



individuell reisen

Michael Müller Verlag

Michael Bussmann · Gabriele Tröger

# Berlin



Ameropa

# Orientiert in

## Berlin

### Inhalt

- Die Stadt, die anders ist
- Sightseeing-Klassiker
- Sightseeing-Alternativen
- Essen gehen
- Ausgehen
- Shopping
- Tour: Vom Potsdamer Platz ins Regierungsviertel

### Anreisetipp

Bei Ameropa-Reisen gleich die bequeme Hin- und Rückfahrt mit der Bahn dazubuchen!

Ameropa

**Michael Müller Reiseführer**  
So viel Handgepäck muss sein.

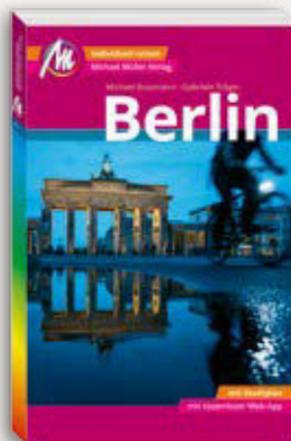
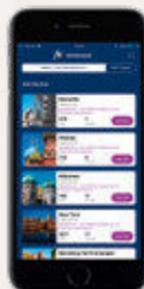
### Noch mehr Infos

Den kompletten City-Guide gibt es auch als mmtravel®-App.

Den Reiseführer erhalten Sie im Buchhandel oder unter [www.michael-mueller-verlag.de](http://www.michael-mueller-verlag.de)

Für alle, die das Beste aus ihrem Städtetrip machen wollen.

Mit Geheimtipp-Garantie.



## Orientiert in Berlin

# Die Stadt, die anders ist

Berlin ist nicht auf Anhieb zu überschauen und schon gar nicht leicht zu durchschauen. Berlin ist keine architektonische Perle und doch zugleich UNESCO City of Design. Berlin hat keine pittoreske Altstadt, die man abhakt und dann nicht mehr weiß, wohin. Berlin war schon immer Experimentierfeld und Ideenschmiede, ein unausgewogenes Gesamtkunstwerk für sich.



- a) Charlottenburg-Wilmersdorf
- b) Mitte
- c) Friedrichshain-Kreuzberg

## Berlin hat viele Gesichter

Berlin kann reich, schick, schön sein. Andernorts bunt und schrill. Aber auch arm und schäbig. Oder einfach nur langweilig. Es gibt Viertel, da holpern die Rollkoffer über den Gehweg, in anderen die Rollatoren und in wieder anderen die Kinderwagen. Wenn ein Charlottenburger über sein Berlin spricht, hat er eine andere Stadt vor Augen als ein Kreuzberger oder ein Hellersdorfer. Berlin ist Vielfalt, die es zu entdecken lohnt.

## Größer, als man denkt

Berlin zählt über 3,6 Mio. Einwohner, darunter Menschen aus über 190 Nationen, viele schräge Vögel und die Autoren. Wer wissen will, wie die Leute ticken, schaut mal auf [www.notesofberlin.com](http://www.notesofberlin.com). Die Berliner leben in zwölf Bezirken, die in 23 Stadtteile gegliedert sind. Die Untereinheiten der Stadtteile bilden die Kieze – oft nur wenige Straßenzüge rund um die namengebende Geschäftsstraße. Berlin ist zudem weitläufig, was die Stadtfläche angeht fast dreimal so groß wie München. Vergessen Sie das nicht: Mal eben vom Alexanderplatz zum KaDeWe spazieren ist nicht drin, da liegen rund 6 km dazwischen.

## Herzlose Stadt?

„Das Herz einer Stadt ist dort, wo der Karstadt steht.“ Die Grundregel der Provinzmütter gilt nicht für Berlin. Berlin hat acht „Karstädte“ und noch mehr Zentren. Wer mit dem Auto von Süden kommt, kann wählen zwischen „Zentrum Zoo“ oder „Zentrum Alexanderplatz“. Wer am U-Bahnhof Stadtmitte aussteigt, landet in keinem der beiden Zentren, sondern an der Friedrichstraße. Es gibt nicht *das* Zentrum, worauf sich alles konzentriert. So geht man in Berlin auch nicht „in die Stadt“ – wohin genau sollte man da gehen? Ohnehin kann man in einem Stadtteil Berlins leben, ohne je in einen anderen zu müssen. Viele Berliner wollen das auch gar nicht: Es herrscht ein ausgeprägter Stadtteilpatriotismus.

## Berlins spannendste Ecken

Der touristischste Bezirk ist **Mitte**, der in etwa vom Tiergarten bis zum Fernsehturm reicht: Brandenburger Tor, Regierungsviertel, Friedrichstraße, Unter

den Linden und viele Hotspots mehr sind hier zu finden. In fünf Touren (Touren 1 bis 5) stellen wir diesen Bezirk bzw. seine unmittelbare Nachbarschaft vor.

Auch nehmen wir Sie mit in die **City West** (westlich des Tiergartens), die ebenfalls voller Highlights steckt: KaDeWe, Gedächtniskirche und, und, und ... Weitere Touren führen durch den charmanten **Prenzlauer Berg** (nordöstlich von Mitte), durch das jung-aufmüpfige **Friedrichshain** (östlich von Mitte), durch das einst revolutionäre und heute zur Ruhe gekommene **Kreuzberg** (südlich von Mitte), durch das wilde **Neukölln** (östlich von Kreuzberg), durch das so schwule wie gemütlich-unpräntiöse **Schöneberg** (ebenfalls südlich von Mitte) und zu den schönsten Zielen rund um die Innenstadt. Überall finden Sie auch Hotels. Buchen Sie dort, wo Sie am Abend um die Häuser ziehen wollen.

## Grünes Berlin

Berlins Waldfläche ist größer als seine Verkehrsfläche. Das Stadtgebiet bezaubert zudem durch Parks, Seen, Kanäle und die Spree, die im Oberlausitzer Bergland entspringt und bei Spandau in die Havel mündet. Und selbst die 5361 km Berliner Straßen säumen 438.000 Bäume – alles Gründe, warum 90 % der Berliner gern in ihrer Stadt leben (mehr Daten und Fakten ab S. 304). Dementsprechend zeigt sich Berlin im grünen Kleid am schönsten. Im Winter dagegen ist die Stadt grau, sind die Gehwege oft spiegelglatt, so dass man geradewegs in die Notaufnahme schlittern kann.



## Schneller ans Ziel

Viele Berliner Straßen sind kilometerlang, die längste gar über 13 km. Vier oder fünf Bushaltestellen bzw. zwei oder drei U-Bahnhöfe entlang einer Straße gleichen Namens sind keine Seltenheit. Um Adressen anzusteuern, die nicht in den Karten dieses Buches eingezeichnet sind, ist es ratsam, sich die App der Berliner Verkehrsbetriebe („BVG Fahrinfo Plus“) herunterzuladen und dort Straße und Hausnummer einzugeben, um die nächstgelegene Haltestelle zu finden. Andernfalls steigen Sie vielleicht am falschen Ende einer kilometerlangen Straße aus. Mehr zum Nahverkehr ab S. 283.

## Ankommen

Wie Sie von den Berliner Flughäfen in die Innenstadt gelangen, erfahren Sie auf S. 281, alles Wissenswerte zu Bus- und Bahnhöfen auf S. 285. Und sollten Sie mit dem eigenen Fahrzeug anreisen, so bedenken Sie, dass die Innenstadt (innerhalb des S-Bahn-Rings) Umweltzone ist, in die man zuletzt nur mit einer grünen Plakette fahren durfte (strengere Regelungen für ältere Dieselfahrzeuge sind zu erwarten).

## Orientiert in Berlin

# Sightseeing-Klassiker

„Berlin, die größte kulturelle Extravaganz, die man sich vorstellen kann“ (David Bowie). „Sowie man Berlin betritt, ist es mit Schick und Eleganz vorbei“ (Theodor Fontane). „Der Horizont des Berliners ist nicht ganz so groß wie seine Stadt“ (Kurt Tucholsky). „It's a much wilder place than New York City“ (Pulitzer-Preisträger Jeffrey Eugenides).



## Unser Tipp: Museumspass Berlin

Mit dem Museumspass Berlin macht man ein richtiges Schnäppchen. Für 29 € kann man drei Tage durch etliche Museen der Stadt ziehen (u. a. durch alle Museen der Museumsinsel). Mehr dazu im Kapitel „Berlin (fast) umsonst“, S. 280.

## Ab ins Museum

■ **Museumsinsel:** Die Tempelstadt der Künste. Was gibt es nicht alles zu bewundern: antike Monumentalarchitektur, Kunst des 19. Jh., mittelalterliche Bildwerke. Und selbst in die Augen der Nofretete kann man blicken. → **Tour 2, S. 50**

■ **Gemäldegalerie auf dem Kulturforum:** Ein Sammelsurium an rund 1000 Meisterwerken aus der Zeit vom 13. bis 18. Jh. Angrenzend das Kupferstichkabinett, die Kunstbibliothek und weitere Museen des Kulturforums. Van der Rohes Neue Nationalgalerie bleibt wegen Restaurierungsarbeiten aber bis Ende 2020 geschlossen. → **Tour 6, S. 104.**

■ **Jüdisches Museum:** Spektakuläre Libeskind-Architektur und eine umfassende Schau zur jüdischen Geschichte auf deutschem Boden von ihren Anfängen bis heute. → **Tour 5, S. 94**

■ **Naturkundemuseum:** Hier trifft man sich zum Dino-Gucken, die Saurierhalle ist eine Sensation. Außerdem Mineralien, Präparationskunst und, und, und ... → **Tour 4, S. 79**

■ **Technikmuseum:** Auch wer kein Technikfreak ist, wird mit staunenden Augen durch die Säle spazieren. → **Tour 11, S. 165**

## Berliner Geschichte

■ **Gedenkstätte Hohenschönhausen:** Über das Gelände des ehemaligen Stasi-Knasts führen u. a. Zeitzeugen, die hier selbst inhaftiert waren. Kein Ort zeigt das grausame Gesicht der DDR deutlicher als dieser. → **S. 199**

■ **Gedenkstätte Berliner Mauer:** Die Gedenkstätte am ehemaligen Mauerstreifen mit spannendem Dokumentationszentrum und Open-Air-Ausstellung. → **Tour 4, S. 80**

■ **East Side Gallery:** Ein bunt bemaltes Stück Mauer, davor Touristen im Selfie-Wahn. → **Tour 10, S. 153**

## Berliner Wahrzeichen

■ **Brandenburger Tor:** Das Wahrzeichen nicht nur Berlins, sondern auch Deutschlands.  
→ **Tour 1, S. 39**

■ **Potsdamer Platz:** Ein steriler, künstlicher Ort, wie Phönix aus der Asche erstiegen, in Anlehnung an amerikanische Metropolen erbaut. Vergessen Sie nicht, einen Blick ins Sony Center zu werfen. → **Tour 1, S. 25**

■ **Alexanderplatz und Fernsehturm:** Ein Platz, so hässlich wie die Nacht. Die Touristen kommen wegen *Primark* und dem Fernsehturm. Wer „Ulbrichts Protzstängel“ erklimmen will, sollte etwas Wartezeit einplanen. Der Blick von oben ist auf jeden Fall genial.  
→ **Tour 3, S. 66**

■ **Hackesche Höfe:** Die Jugendstilhöfe sind eine Augenweide. Lassen Sie sich dort und in der Umgebung ein wenig treiben: originelle Galerien und Läden, hübsche Cafés und extravagante Restaurants an allen Ecken und Enden.  
→ **Tour 4, S. 75**

■ **Gendarmenmarkt:** Der schönste Platz Berlins mit dem schönsten Weihnachtsmarkt. Drei feine klassizistische Bonbons sind hier zu finden: Konzerthaus, Französischer Dom und Deutscher Dom. → **Tour 1, S. 33**

■ **Humboldt Forum:** Ende 2019 soll das Forum der Kunst, Kultur und Wissenschaft im wiedergebauten Berliner Stadtschloss eröffnen. → **Tour 2, S. 55**

## Schlendern

■ **Ku'damm:** Bei einem Spaziergang über den Kurfürstendamm und seine Verlängerung, die Tauentzienstraße,



kommt man u. a. am Kaffeehaus Grosz, am KaDeWe, an der Gedächtniskirche und am Bikini-Haus vorbei. → **Tour 7, S. 109 f.**

■ **Unter den Linden:** An der zur Dauerbaustelle verkommenen preußischen Prachtstraße zwischen Brandenburger Tor und Humboldt Forum passiert man u. a. die Staatsbibliothek, den Bebelplatz, die Staatsoper, die Humboldt-Uni, die Neue Wache und das Deutsche Historische Museum. → **Tour 1, S. 30 ff.**

## Und außerdem

■ **Große Brückenfahrt:** Nur vom Wasser aus erfährt man, wie grün und vielschichtig die Hauptstadt ist. Drei Stunden dauert die Tour vorbei an vielen Hinguckern. Man passiert rund 60 Brücken – Kopf einziehen! → **S. 286**

■ **Reichstagskuppel:** Der Besuch der Reichstagskuppel samt Dachterrasse kostet keinen Cent. Nur muss man sich im Voraus anmelden. Wer der Politik aufs Dach steigen will, darf seinen Ausweis nicht vergessen. → **Tour 1, S. 44**

■ **Holocaust-Denkmal:** Das Stelenfeld mit dem unterirdischen Ort der Information liegt nur einen Steinwurf vom Brandenburger Tor entfernt. → **Tour 1, S. 38**

## Orientiert in Berlin

# Sightseeing-Alternativen

Viele der großen Touristenmagneten der Stadt sind Orte, zu denen Berliner nur gehen, wenn Besuch sie zwingt. Das Berlin der Berliner entdeckt man bei Kiezspaziergängen oder Radtouren. Hier ein paar Unternehmungstipps abseits der Must-sees.



## Veranstaltungskalender beachten!

Ob Berlinale, Karneval der Kulturen, Gallery Weekend oder Fête de la Musique. Irgendein Event oder Festival steigt an der Spree immer, mal mehr und mal weniger durchgeknallt. Schauen Sie in unseren Veranstaltungskalender ab S. 253, ob während Ihres Aufenthaltes etwas Spannendes ansteht!

## Sich unters Volk mischen

■ **Durch die Kieze:** Tauchen Sie ein ins Berliner Alltagsleben, lassen Sie sich ein auf liebenswerte Narren und originelle Begegnungen, schauen Sie Straßenmusikern, Jongleuren oder Hochseiltänzern im Park zu. Erkunden Sie die Kieze **Kreuzbergs** und chillen Sie abschließend im Badeschiff. Auch **Friedrichshain** mit seinem maroden RAW-Gelände, der adrette **Prenzlauer Berg** und die **Spandauer Vorstadt** mit den aufgetakeltesten Bordsteinschwalben Berlins bieten sich für ausgiebige Touren an. Spaziergangsvorschläge finden Sie im Reiseteil.

■ **Hertha, Maybrit oder Sturz in die Tiefe?** Wie wäre es mit einem Adrenalinkick beim Base Flying am Alexanderplatz oder beim Klettern an einem alten Bunker? Einem Ausflug in die Arena, zu Hertha, Union oder den Eisbären? Mit dem Besuch eines grandiosen Spas? Oder schauen Sie sich Maybrit Illner oder Anne Will einmal live an. Mehr Freizeittipps im Kapitel „Sport, Spaß und Spa“ ab S. 269.

■ **Tempelhofer Feld:** Das windige Areal des 2008 stillgelegten Flughafens Tempelhof steht bei jungen Berlinern ganz hoch im Kurs. Hier schaut man Kiteboardern hinterher, grillt Tofuwürstchen oder trinkt ein kühles Weizen im Biergarten. Durch den denkmalgeschützten Terminal werden spannende Führungen angeboten. → **Tour 11, S. 167**

■ **Tote Berliner:** Zur Promisuche auf den Berliner Friedhöfen gibt's als Zugabe eine riesige Portion Stadtidyll. Wer darf es sein? Theodor Fontane, Marlene Dietrich oder lieber Nico und Rio Reiser? Auch die jüdischen Friedhöfe von Prenzlauer Berg und Weißensee sind einen Besuch wert. Mehr Infos auf S. 301.

■ **S-Bahn fahren:** Das Verkehrsmittel mit dem schlechtesten Ruf Berlins lässt

sich, sofern es kommt, prima zum individuellen Sightseeing verwenden. Eine aussichtsreiche Strecke führt vom Westkreuz zum Ostkreuz. Dabei passiert man u. a. die Museumsinsel, den Alexanderplatz, die Friedrichstraße und den Hauptbahnhof. → **Berlin (fast) umsonst**, S. 279



## Genießen und staunen

■ **Kunst gucken abseits der großen Museen:** Der Stadt mangelt es bekanntlich an vielem, nicht aber an kreativen Köpfen. Und die geben ihr Bestes, den Ruf Berlins als Kunst- und Kulturmetropole weit in die Welt hinauszutragen. Kunst gucken kann man auch in unzähligen kleinen Galerien, auf Straßen und Plätzen. Egal ob riesige Graffitis an Häusern, überdimensionierte Installationen in Parks oder kleine Denkzeichen in U-Bahnhöfen – alle paar Meter kann man staunen oder sich fragen: „Ist das Kunst oder kann das weg?“ → **Kunst und Kultur**, S. 250

■ **Kuriose Museen:** Auch davon kann Berlin eine Menge aus dem Ärmel schüteln. Man denke nur an das **Medizinhistorische Museum der Charité**, eine Art Gruselkabinett der Pathologie, oder an das **Museum der unerhörten Dinge**, unerhört, was es da zu sehen gibt. Alle Museen finden Sie aufgelistet ab S. 307.

■ **Konzert- und Theaterbesuche:** Egal ob Philharmonie (grandios!), Maxim Gorki Theater (immer ein Erlebnis!) oder Elektropop im Lido (einfach schön dort) – was so manche Stadt kulturell in einem Jahr zu bieten hat, wird in Berlin an einem einzigen Tag aufgefahren. Für Bühnen und Spielorte. → **Kunst und Kultur** (S. 244) und **Nachtleben** (S. 256)

## Rad ausleihen!

■ **Mauerradweg:** Berlin ist ein Eldorado für Radfahrer, schön flach, schön grün. Eine der spannendsten Touren führt entlang der ehemaligen Westberliner Außengrenze, innerstädtisch ist der bestens beschilderte Abschnitt zwischen S-Bahnhof Bornholmer Straße und Oberbaumbrücke zu empfehlen. → **S. 287**

■ **Nischt wie raus nach Wannsee:** Berlins Badewanne ist ein traumschönes Ausflugsziel, die Ufer des Sees erkundet man am besten ebenfalls mit dem Rad. Was für eine Idylle! Schaukelnde Jachten im blauen Wasser, versteckte Sandbuchten, dichter Wald, Schlösser und Schlösschen. → **S. 210**

## Ausflug für Fortgeschrittene

■ **Potsdam:** Wer für Berlins kleine Schwester mit ihren großartigen Kulturdenkmälern nur einen Tag einplant, sollte sich gut überlegen, was er sehen will. Den Park Sanssouci mit all seinen Sehenswürdigkeiten? Altstadt mit Holländischem Viertel und der russischen Kolonie Alexandrowka? Oder soll es in den nahen Filmpark Babelsberg gehen? Egal was, die Anbindung an Berlin ist perfekt: Nur eine halbe Stunde dauert die S-Bahn-Fahrt vom Berliner Hauptbahnhof. → **S. 216**

## Orientiert in Berlin

# Essen gehen

Raffiniert ist was anderes: Eher schlicht ist sie, die traditionelle Berliner Küche. Doch neben Eisbein, Bulette und Currywurst bietet die Hauptstadt noch viel mehr: Ethnoküchen jeglicher Couleur, flippige Szenelokale und edle Gourmettempel. Kaum ein Jahr ohne neue Trends, zuletzt hießen sie: Poké, Natur-Wein, New Nordic Cuisine und Nikkei-Küche.



Ausführliche Restaurantbeschreibungen finden Sie am Ende jeder Tour.

Eine Liste aller Restaurants finden Sie ab S. 310.

## Multikulti auf dem Teller

In Berlin kann man sich rund um den Globus futtern, vom georgischen Stör-schaschlik über chinesische Seegurken bis hin zum afrikanischen Springbock-steak ist alles drin. Berlins Beiträge zur Weltcuisine sind hingegen der Döner und die Currywurst – beide wurden (angeblich) in der Stadt erfunden. Unseren Lieblingsdöner gibt's im **Doyum Grillhaus** (→ Tour 11), unser Currywurst-Tipp ist **Curry 36** (→ ebenfalls Tour 11). Übrigens: Die Berliner Kulturwurst bestellt man entweder „mit“ (d. h. mit Darm) oder „ohne“ – Letztere ist das Original.

Die Zeiten, da Berlin noch als kulinarische Wüste verspottet wurde, sind längststens vorbei. 26 Michelin-Sterne leuchten über der Metropole, verteilt auf 20 Lokale. Junge Wilde aus aller Welt sorgen für kulinarische Verrücktheiten, zudem zelebrieren immer mehr Spitzenköche die neudeutsche Küche, die Wert auf regionale und saisonale Produkte legt. Mit seiner „Brutal-regional-Küche“ hat sich z. B. **Nobelhart & Schmutzig** (→ Tour 5) internationale Aufmerksamkeit erköchelt. Täglich öffnen neue Lokale. Nur die dunkel getäfelten Altberliner Gaststätten werden immer weniger – v. a. in den Szenekiezen, wo das Essen so leicht sein muss wie das Leben.

## Streetfood-Märkte

Kleine Köstlichkeiten aus aller Herren Länder an zig Ständen, nette Musik, entspannte Atmosphäre, drinnen oder draußen – Berlin gilt mittlerweile als europäische Königin in Sachen Streetfood-Märkte. Unser Favorit ist der *Streetfood Thursday*, ein Event, das jeden Donnerstag in der Kreuzberger **Markthalle Neun** (→ S. 164, [www.markthalleneun.de](http://www.markthalleneun.de)) stattfindet. Streetfood zum Fingerablecken gibt's zudem nahe dem Badeschiff (→ S. 172) am

Treptower Spreeufer an manchen Sommerabenden im sog. **Bite Club** (Termine auf [www.biteclub.de](http://www.biteclub.de)).

## Supper Clubs und Pop-up-Dinner

Hier wird in privaten Wohnungen oder an witzigen angemieteten Orten für Sie gekocht – und zwar in jeder Genuss- und Preisliga. Anmeldung vonnöten! Schauen Sie sich z. B. auf folgenden Seiten um: [www.thyme-supperclub.com](http://www.thyme-supperclub.com), [www.purgalundkelm.de](http://www.purgalundkelm.de), [www.danielseatery.com](http://www.danielseatery.com), [www.tabularasa.bertha.me](http://www.tabularasa.bertha.me) oder [www.phoebe-berlin.de](http://www.phoebe-berlin.de).

## Altberliner Klassiker

Zu den Klassikern der fleischlastigen Altberliner Küche gehört **Eisbein**, eine rosafarbene, gesottene Haxe – Schnaps hinterher vonnöten! Aus deren Knochen wurden früher Kufen für Schlittschuhe gefertigt, daher der Name. Nicht weniger deftig sind **Bollenfleisch** (gekochte Lammkeule mit Zwiebel-Kümmel-Soße), **Königsberger Klopse** (gekochte Hackfleischbällchen mit Kapernsoße), **Bulette** (Frikadelle), **gebratene Leber mit Apfelingen** oder **Wildschweinbraten** (geschossen in den Berliner Wäldern). In Kneipen gibt es zuweilen **Soleier** (in Sole marinierte Eier, die mit Senf und einem Spritzer Essig gegessen werden). An **Fisch** kennt die Altberliner Küche v. a. den Havelzander, die Schleie und den Aal (am besten „grün“, also gekocht).

## Molle & Co

1905 soll es noch rund 13.000 Eckkneipen gegeben haben, „an jeder Straßenkreuzung fünf“. Wie die Altberliner Gaststätten werden aber auch die noch verblie-

benen rustikalen Pinten nach und nach verdrängt. Ein Traum von einer Kneipe ist z. B. **Wilhelm Hoeck** (→ Tour 8).

Über die Qualität der Berliner Biere – egal ob **Schultheiss**, **Berliner Pilsner**, **Berliner Kindl** oder **Berliner Bürgerbräu**, die allesamt zur **Radeberger Gruppe** gehören – kann man sich streiten. Zum Glück aber gibt es ja auch alle anderen gängigen Marken und außerdem immer mehr kleine Hausbrauereien, die süffige **Molle** (berlinerisch für „Bier“, Molle mit Strippe = Bier mit Korn) produzieren. Schwer angesagt sind sog. Craft-Beer-Kneipen, die handgemachten Gerstensaft von kleinen Biermanufakturen zu meist gesalzenen Preisen ausschenken.

Unter Touristen recht beliebt ist die in breiten Kelchen servierte **Berliner Weiße**. In seiner Urform wird das obergärige, leichte, säuerliche Bier je nach Wahl mit einem Schuss Waldmeister-, Himbeer- oder Johannisbeersirup serviert. In den meisten Lokalen wird jedoch eine Fertigmischung ausgeschenkt – und die schmeckt, so der Bierhändler unseres Vertrauens, nach „Scheiße hoch sieben“.

Ein Tipp für Anti-Alkoholiker ist die **Fassbrause**, eine Berliner Erfindung. Die mit Süßholzwurzel versetzte Kräuterlimonade ähnelt geschmacklich leicht dem Almdudler. Leider kommt sie nur noch in wenigen Lokalen direkt vom Fass.



Orientiert in Berlin

## Ausgehen

Berlin gilt weltweit als eine der hippesten Partymetropolen. Nach dem Guten-Morgen-Latte-Macchiato clubben und bei Sonnenuntergang frühstücken – kein Problem in einer Stadt ohne Sperrstunde. Manche Locations machen zwischen Freitagnacht und Sonntagabend gar nicht erst zu, und es gibt Kneipen, die über Jahrzehnte hinweg nicht eine Stunde geschlossen hatten.



Unsere Ausgehtipps finden Sie geballt im Kapitel „Nachtleben“ ab S. 256. Für jeden Gusto sollte etwas dabei sein.

Wer seinen Abend ruhiger gestalten will, gerne ins Theater geht oder ein klassisches Konzert hören möchte, findet Adressen im Kapitel „Kunst und Kultur“ ab S. 244.

## Party-Mekka an der Spree

Die zum Mythos erhobene Berliner Clubszene hat in den letzten Jahren dank *Ryanair & Co* zu einem wahren Partytourismus geführt. Bis zu 15.000 junge Leute aus ganz Europa strömen jedes Wochenende nur zum Clubbing nach Berlin – manche brauchen nicht einmal ein Hotel. Kein Wunder: Das Berliner Nachtleben ist hitzig, frivol und dank ausbleibender Sperrstunde und fairer Preise unbändig-exzessiv. Es steigt in fantasievollen Clubs, die u. a. in stillgelegten Heizkraftwerken, ehemaligen Autowerkstätten oder alten Ballsälen residieren. Im Sommer verlagern sich die Partys auf die Straße, an die Spree und in die Parks, wo zuweilen DJs ihre Turntables aufbauen. Zur Theke wird dann der nahe Spätkauf, der bis in die Puppen geöffnete Alles-was-man-nachts-braucht-Kiosk (übrigens einst eingeführt in Ostberlin, damit die Fabrikarbeiter nach Schichtende noch zu ihrem Feierabendbier kamen). Das Berliner Nachtleben hat aber auch für ruhigere Naturen Verständnis – stilvolle Cocktailbars und kuschelige Cafés gibt es wie Sand am Wannsee.

## Mitte

In Mitte, insbesondere in der Spandauer Vorstadt, gibt es für jeden Geschmack etwas: Clubs von edel bis abgefahren, noch ein paar alternative Kneipen aus alten Zeiten, stilvolle Cocktailbars und auf elitär getrimmte, blasierte Bars mit strenger Türpolitik. Schickschönreich, Schickschönkreativ und Ich-tu-so-als-gehöre-ich-dazu ist dort unterwegs und zahlt die überzogenen Getränkepreise, ohne mit der Wimper zu zucken. Bars mit allzu strenger Türpolitik finden übrigens im Buch keine Erwähnung.

## Kreuzberg und Friedrichshain

Zwei schwer angesagte Ausgehbezirke mit enorm vielen krakeelenden Easy-

jettern, auf die sich die Dealerzene im Görlitzer Park und auf dem RAW-Gelände eingestellt hat. Doch die beiden Stadtteile unterscheiden sich. In **Kreuzberg** kann man jederzeit auch noch mit 40 oder

50 auf den Putz hauen, für jeden Geschmack findet sich etwas. Epizentren des Nightlifes sind in Kreuzberg die Gegend um das Schlesische Tor, die Oranienstraße und die Wiener Straße. In **Friedrichshain** ist das Treiben dagegen sehr jung, alternativ-schräge Locations überwiegen. Gleichzeitig trumpft Friedrichshain mit zwei der schillerndsten Berliner Clubs auf, dem *Berghain* und dem *Kater Blau*. Gediegenere Bars aber sind nahezu Fehlanzeige.

## Neukölln

In Neukölln treiben sich neben Studenten aus aller Herren Länder zunehmend auch Touristen auf der Suche nach dem hippen Berlin herum. Englisch und Spanisch sind die Verkehrssprachen. Kaum ein Monat ohne neue Locations. Die provisorisch wirkenden Altmöbel-Bars ähneln sich alle irgendwie, als gäbe es ein Franchise Concept, haben aber auf ihre simple, schrabbelig-charmante Art dennoch ihren Reiz. Hinzu kommen immer mehr gehobene Cocktailbars und Craft-Beer-Pubs mit Preisen fast wie in Mitte, die die bärtigen Spargeltarzans lässig bezahlen können. Die Ausgehmeilen schlechthin sind die Weser- und die Weichselstraße, wo man von Kneipe zu Kneipe ziehen kann. Aber Achtung: Clubs gibt es in Neukölln kaum welche, Neukölln ist zum Vorglühen da!



## Prenzlauer Berg

Wer hier vor 15 Jahren wohnte und wild feierte, regt sich heute über den Lärm auf – Anwohnerbeschwerden sorgten in den letzten Jahren für den Umzug oder die Schließung vieler Kneipen und Clubs. An die Stelle schräger Locations rückten kuschelige Mutti-Cafés und nett-originelle, aber für Berliner Verhältnisse doch „gesetztere“ Bars. Am besten schaut man sich in den Straßen um den Helmholtzplatz, den Kollwitzplatz und die Gethsemanekirche um.

## Schöneberg und City West

Rund um den Nollendorfplatz von **Schöneberg** liegt das Zentrum des schwul-lesbischen Nachtlebens, in der Motzstraße und der Fuggerstraße findet man Locations zwischen Plüsch und Leder. An Sommerabenden sind die Terrassencafés an der Maaßenstraße nette Adressen, um das Schaulaufen zu beobachten. Auch für Heteros gibt es etliche nette Kneipen und Cafés, das Publikum ist meist zwischen 30 und 50. Deutlich gediegener und meist auch an ältere Semester gerichtet (von unterirdischen Teenager-Discos und der Panoramabar *Monkey Bar* einmal abgesehen) präsentiert sich das Nachtleben der benachbarten **City West**, sprich in Charlottenburg und Wilmersdorf. Jazzfans sollten sich die Gegend allerdings vormerken.

Orientiert in Berlin

## Shopping

„Made in Berlin“ steht v. a. für Mode, egal ob Haute Couture, Green Fashion oder Streetwear. Aber natürlich kann man auch vieles mehr in der Hauptstadt kaufen – made in Berlin oder anderswo.



Ausführliche Beschreibungen einzelner Shopping-Möglichkeiten in den Vierteln finden Sie am Ende jeder Tour.

Eine Liste aller Geschäfte und Märkte finden Sie ab S. 315.

## Shoppen, bis es quietscht

Zum Shoppen ist Berlin einfach genial – die hiesigen Labels sind so bunt wie die Stadt, die hiesigen Boutiquen so bunt wie die Labels. Aber auch ein Streifzug durch die Fressmeile des KaDeWe macht Spaß, über die Flohmärkte oder durch die Platten- und Bücherläden auf der Suche nach Raritäten. Und fürs Berlinweh nach der Rückkehr haben wir den passenden Souvenirtipp: Berliner Luft in Dosen! Gibt's im **Erfinderladen** in Prenzlauer Berg (→ Tour 9). Aber Achtung: In Berlin laufen die Uhren morgens extrem langsam an: Viele kleinere Geschäfte öffnen erst gegen 11 oder 12 Uhr.

## Berliner Stil

In Berlin gibt es in Sachen Mode alles, lediglich im oberen Luxussegment hinkt die Vielfalt anderen Metropolen hinterher. Teure heimische Modelabels sind zwar vorhanden, jedoch weniger die entsprechende Kundschaft – dafür ist Berlin immer noch zu arm. Not aber macht erfinderisch, und der *Berlin Streetstyle* ist heute weltberühmt. Der kann elegant und vintageverliebt sein, romantisch oder überaus kunstvoll, aber auch so schräg, dass er guten Geschmack ad absurdum führt. Rund 800 Berliner Modelabels versuchen sich zu behaupten, und ständig kommen neue hinzu. Bei der Auswahl unserer Einkaufstipps haben wir auf „Made in Berlin“ besonderen Wert gelegt.

## Wo gibt's was?

Der Modezirkus findet an verschiedenen Orten statt. Es gibt nicht *das* Viertel, das ausschließlich für Haute Couture steht, oder *den* Kiez, in dem sich die Vintageläden konzentrieren. Pauschal lässt sich sagen: Die verrücktesten und extravagantesten Klamotten und Accessoires findet man in den klei-

nen Läden in **Prenzlauer Berg** (rund um die Kastanienallee, den Kollwitz- und Helmholtzplatz), in **Friedrichshain** (rund um den Boxhagener Platz), in **Schöneberg** (um die Motz- und Goltzstraße) und in **Kreuzberg** (rund um die Oranien-, Bergmann- und Wrangelstraße), wo auch so manch punktiger Secondhand-Laden das Angebot bereichert.

Exquisitere Stores und Berliner Labels mit stilvoll-hippen Kollektionen haben die Gegend rund um den U-Bahnhof Weinmeisterstraße in der **Spandauer Vorstadt** als Adresse.

In der **City West** (Kurfürstendamm und Umgebung) und in der **Friedrichstraße** dominieren Beständigkeit und Eleganz, was Flagshipstores internationaler Marken garantieren. Das Allerweltsangebot von *adidas* über *H & M* bis *Zara* findet man u. a. ebenfalls in der City West (Tauentzienstraße und östlicher Kurfürstendamm), am Alexanderplatz und zwischen den nobleren Boutiquen in der Friedrichstraße.

## Malls & Co

Malls verteilen sich über die ganze Stadt. Zentral liegen u. a. das **Alexa** am Alexanderplatz (180 Läden, → Tour 3) und die **Mall of Berlin** am Leipziger Platz (270 Läden, → Tour 5). Etwas ganz Besonderes ist die Mall **Bikini Berlin** in der City West (→ Tour 7): tolle Architektur, Boutiquen Berliner Designer, Pop-up-Stores. Nahebei stehen auch das bereits angesprochene **KaDeWe** mit seiner großartigen Feinschmeckerabteilung und die Designermöbelmall **Stilwerk**. Dorthin geht, wer lässig 8000 € für einen Schrank ausgeben kann oder sich einfach nur inspirieren lassen will.



Besuchenswert ist auch das „Kulturkaufhaus“ **Dussmann** in der Friedrichstraße (→ Tour 1): Bücher, CDs, DVDs, Noten u. v. m. auf fünf Etagen.

## Floh- und Wochenmärkte

Der professionellste, aber auch touristischste Flohmarkt ist der **Berliner Trödelmarkt** (Sa/So, → Tour 6). Jünger und freakiger geht es auf den Flohmärkten am **Boxhagener Platz** (So, → Tour 10), **Arkonaplatz** (So, → Tour 9), beim **Nowkoelln Flohmarkt** (an jedem zweiten So, → Tour 13) und beim **Flohmarkt am Mauerpark** (So, → Tour 9) zu. Letzterer hat den höchsten Unterhaltungswert, da nebenan auch noch Karaoke Spaß geboten wird.

Zu den besten Wochenmärkten gehören der Markt am **Winterfeldtplatz** (Mi/Sa, → Tour 12), am **Kollwitzplatz** (Do/Sa, → Tour 9), am **Boxhagener Platz** (Sa, → Tour 10) und der **Türkenmarkt am Maybachufer** (Di/Fr, → Tour 13). Besonders charmant sind zudem die Märkte in der **Markthalle Neun** in Kreuzberg (Fr/Sa, → Tour 11): Handwerkerbier, Eis mit Kürbiskernöl, Pulled Schweinereien u. v. m.

## Noch mehr Shoppingtipps

Falls Ihnen unsere Tipps nicht ausreichen: Auf [www.berlindesign.net](http://www.berlindesign.net) und [www.berlindesignblog.de](http://www.berlindesignblog.de) gibt es weitere Adressen.

## Preußenprunk versus Moderne

# Tour 1

Die Tour verspricht Highlights über Highlights im Herzen Berlins. Der eigentliche Puls der Stadt schlägt allerdings woanders. Für Trubel sorgen vorrangig Touristen.



**Sony Center**, Wahrzeichen des Potsdamer Platzes

**Holocaust-Denkmal**, Stelenlabyrinth in Erinnerung an das Grauen

**Brandenburger Tor und Boulevard Unter den Linden**, muss man mal gesehen haben

**Gendarmenmarkt**, schönster Platz Berlins

**Reichstag**, für die Kuppel ist eine Anmeldung nötig

Alte, neue und vergessene Mitte I

## Vom Potsdamer Platz ins Regierungsviertel

Zwischen Tiergarten und Museumsinsel hat sich Berlin neu erfunden. Hat historische Bauten, die Krieg und Sozialismus überdauerten, bewahrt und modernisiert. Hat sich bei manchem Neubau an Altes angelehnt oder ging sogar ganz neue Wege. Dem waren lange Diskussionen vorausgegangen – nach dem Mauerfall herrschte Uneinigkeit bezüglich der Neugestaltung der historischen Berliner Mitte und der Neubebauung der dortigen Brachen und Lücken, die noch aus dem Krieg stammten. Die einen wollten eine „kritische Rekonstruktion“, die anderen Wagnisse eingehen. Abgeschlossen ist die Neugestaltung bis heute nicht, noch immer wird abgerissen und neu bebaut.

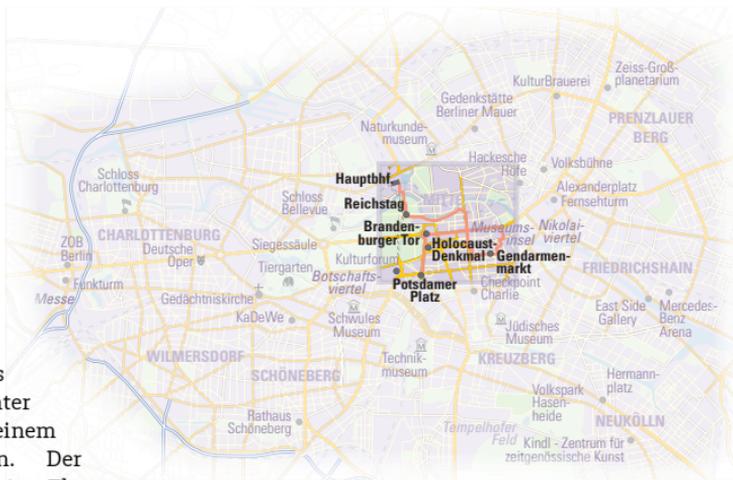
### Hinweis zum Aufbau des Reisetells

Der in den Spaziergängen und einleitenden Kapiteln auftauchende Pfeil „→“ vor einer Sehenswürdigkeit verweist auf eine ausführlichere Beschreibung im anhängenden Kapitel „Sehenswertes“. Die angegebene Dauer eines Spaziergangs beinhaltet nicht den Besuch von Museen oder anderen Sehenswürdigkeiten.

Für den alten Glanz Preußens stehen auf dieser Tour das Brandenburger Tor, die Humboldt-Universität, die Staatsbibliothek, die Staatsoper Unter den Linden oder der Gendarmenmarkt. Ein Synonym für das neue Berlin sind der Potsdamer Platz und das Regierungsviertel mit seinen lichtdurchfluteten Bauten – man kann nur hoffen, dass gläserne Fassaden niemals aus der Mode kommen. Dazwischen gibt es aber auch Belangloses, Kompromissen geschuldet, die die Armut Berlins, den mangelnden

Mut der Stadtväter und den Geiz der Investoren widerspiegeln.

Die vielen Sehenswürdigkeiten machen die Gegend nördlich und südlich des Boulevards Unter den Linden zu einem Touristenmagneten. Der Berliner geht hier ins Theater oder in die Oper, in die Uni oder ins Büro. Sich verabreden, essen, feiern, ja: leben tut er jedoch i. d. R. woanders. Ganz nebenbei: Kein Eck Berlins ist so penibel sauber wie jenes hier beschriebene. Weggeworfenes verschwindet so



unauffällig, als wären Müllmänner in Zivil unterwegs. Auf das neue Schau-  
fenster der Stadt gibt man acht.

**Tour-Info** Länge ca. 6,5 km, Dauer ca. 3 Std.,  
Karte S. 28/29.

## Spaziergang

### Potsdamer Platz

Am Potsdamer Platz steigen gläserne Fassaden gen Himmel, und auch Bürohäuser, wie man sie von der Skyline New Yorks kennt, nur eine Nummer kleiner. Verkehr herrscht auch auf dem Platz, aber nicht mehr so wie in den 1920er-Jahren. Damals war der Platz mit seinen umliegenden Cafés und Restaurants, Grandhotels und Filmpalästen der verkehrsreichste des Kontinents. Was eine Ampel und was ein Zebrastreifen ist, weiß heute jedes Kind. Als man hier aber 1924 die erste Ampel Europas aufstellte und den Zebrastreifen einführte, war das so neu, dass es erklärungsbedürftig war: „Zur Verkehrsregelung ist ein kleiner Verkehrsturm mit Uhr in der Mitte errichtet, der im Volksmund ‚Oberkieker‘ heißt. Der dort in den Haupttagesstunden den Verkehr regelnde Beamte der Schutzpolizei zeigt durch optische Signale (grün bzw. rot) an, welche Durchfahrtrichtung freigegeben ist und welche gesperrt ist. Fußgänger haben sich auch

danach zu richten und die vorgeschriebenen Übergänge zu benutzen, die auf dem Fahrdamm durch weiße Linien angedeutet sind“ (Straube-Führer Berlin, 1925).

Nach dem Krieg war der Platz eine weiße Ödnis, Niemandland und zugleich eine Art Dreiländereck: Hier trafen nicht nur der sowjetische (Mitte), der amerikanische (Kreuzberg) und der britische Sektor (Tiergarten) aufeinander, sondern auch Prostituierte, Kleinkriminelle und Schwarzhändler. Tauchte nämlich die Militärpolizei des einen Sektors auf, so flüchtete man einfach in den anderen. Im geteilten Berlin verlief über den heutigen Platz die Mauer, mehrere über den Platz verteilte Mauerelemente erinnern daran.

Acht Monate nach dem Fall der Mauer ging hier mit 350.000 Besuchern das bis dato größte Konzert der Rockgeschichte über die Bühne: *The Wall*. Kurz darauf begannen die Arbeiten an – wieder ein Superlativ – der damals größten Baustelle Europas. Und wie

## Tour 1: Vom Potsdamer Platz ins Regierungsviertel

Phönix aus der Asche erhoben sich vier Quartiere – Viertel mit z. T. eigenen Straßen und Plätzen, die alle zusammen den heutigen Potsdamer Platz ausmachen. Er ist eine künstliche Welt, der Versuch einer Großstadtinszenierung in Anlehnung an die Hochhauskultur der USA.

Zur ersten Orientierung stellt man sich am besten einfach neben den Nachbau des „Oberkiekers“ und blickt in Richtung Hochhäuser. In diesem Fall hat man den Leipziger Platz im Rücken (→ Spaziergang „Rund um den Checkpoint Charlie“ ab S. 86). Der gläserne Gebäudekomplex mit dem BahnTower bildet das → **Sony Center**, wo sich u. a. das → **Museum für Film und Fernsehen** befindet. Rechts davon, durch eine kleine Grünfläche getrennt, erstreckt sich das **Beisheim-Center** mit dem Ritz-Carlton. Dieses Areal, das bis zum Tiergarten reicht, ließ Otto Beisheim, der 2013 verstorbene *Metro*-Gründer, erbauen. Links des Sony Centers, durch den gelinde gesagt ziemlich peinlich wirkenden *Boulevard der Stars* getrennt, liegt die → **Daimler-City**, in die die Alte Potsdamer Straße führt. Zwei Hochhäuser flankieren ihren Anfang, auf dem Dach des rechten befindet sich der → **Panoramapunkt**. Links der Daimler-City gehören noch der **Tilla-Durieux-Park** und die sog. **Park-Kolonnaden**, eine Reihe von Gebäuden mit H-förmigem Grundriss, zum Potsdamer Platz.

Folgt man vom Potsdamer Platz der Ebertstraße an den Mauerelementen vorbei gen Norden – die Ebertstraße zeichnet hier den einstigen Mauerverlauf nach –, fällt rechter Hand das futuristische **Otto-Bock-Haus** (Hnr. 15 a) ins Auge, dessen geschwungene weiße Fassadengestaltung der Struktur von Muskelfasern nachempfunden ist. Nicht ohne Grund: Die Firma *Otto Bock* ist Weltmarktführer in der Prothesenherstellung.

Hinter dem Weinberg der Hessischen Vertretung und dem roten Elefanten im Garten der Landesvertretung Niedersachsens tut sich das Stelenfeld des → **Holocaust-Denkmal**s auf, das – so war's nicht gedacht – Kinder zum „Huhu“-Schreien verführt. Auf der anderen Seite der Ebertstraße, schon im Tiergarten, steht einsam und schräg ebenfalls eine Stele: das **Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen**. Die Kriminalisierung Homosexueller durch den Paragraphen 175 im Jahr 1935 führte zu über 50.000 Verurteilungen. Es kam zu Zwangskastrationen und Deportationen in KZs. In der Stele tut sich etwas, gehen Sie hinüber.

Wieder auf der anderen Seite der Ebertstraße folgt die **Botschaft der USA**. „Hässlich, aber sicher“ titelte *Die Welt* zu deren Eröffnung. Einziger Hingucker sind die fünfzackigen Sterne des Konzeptkünstlers Sol LeWitt im Eingangsbereich.

Wenige Schritte weiter steht man vorm → **Brandenburger Tor**, Wahrzeichen und



touristischer Hotspot Berlins. Das einstige Stadttor trennt den Platz des 18. März vom Pariser Platz. Oft ist es Zentrum von Kundgebungen: auf der einen Seite die Pro-Rufe, auf der anderen Pfiffe. Vom Platz des 18. März führt die Straße des 17. Juni gen Westen durch den Tiergarten auf die Siegessäule zu (→ Tiergarten, Kulturforum und Diplomatenviertel ab S. 98). Vom Pariser Platz hingegen führt der Boulevard Unter den Linden gen Osten dorthin, wo einst das Stadtschloss stand, das heute in neuer, wiederaufgebaute Form den Namen „Humboldt Forum“ trägt.

### Pariser Platz

Wie der Potsdamer Platz waren auch das Brandenburger Tor und der **Pariser Platz**, an der Sektorengrenze zwischen Ost und West gelegen, 28 Jahre lang Sperrgebiet und eine einzige Ödnis. An die einst umliegenden Palais erinnerte nichts mehr. Lediglich ein paar Kaninchen wagten sich seinerzeit in die Nähe der Grenzbeamten. Erst mit dem Wie-

deraufbau nach der Wende wurde aus dem Karree mit den historischen Abmessungen von 120 x 120 m wieder ein wenig das, was der Platz einmal war: die sog. „Berliner Stube“.

An das Brandenburger Tor grenzt im Norden das → **Max-Liebermann-Haus** (Hnr. 7). Es steht genau an jener Stelle, wo die Familie Liebermann einst ihr Stadthaus hatte; am Wannsee unterhielt der Maler Max Liebermann zudem noch eine Villa (→ S. 210). Beim Anblick der Fackelzüge der SA durch das Brandenburger Tor tat Liebermann den viel zitierten Ausspruch: „Ick kann jar nich soville fressen, wie ick kotzen möchte.“

Weiter im Uhrzeigersinn fällt die von Christian de Portzamparc entworfene **Französische Botschaft** ins Auge (Hnr. 5) und an der Südseite des Platzes das **Hotel Adlon**. Das berühmteste Hotel Berlins wurde 1907 eröffnet, der Wiederaufbau erfolgte in Anlehnung an die Originalfassade. Schon Könige und Kaiser logierten hier, zuletzt die betagte Queen aus dem Hause Windsor.

Auf dem Pariser Platz



## Tour 1: Vom Potsdamer Platz ins Regierungsviertel

Die 185 m<sup>2</sup> große Royal Suite kostet übrigens 26.000 € pro Nacht. Günstiger kommt ein Cocktail oder eine Tasse Tee in der beeindruckenden Lobbybar.

An das Hotel schließt die gläserne Fassade der → **Akademie der Künste** an (Hnr. 4). Im Vorgängerbau bastelte Albert Speer an seinen Modellen für die Welthauptstadt Germania.



Die grandiose Innenarchitektur der DZ-Bank am Pariser Platz

Die nächste Tür ist ein Muss! Treten Sie ein ins Foyer der **DZ-Bank** (Hnr. 3). Auch wenn man es von außen gar nicht glauben mag: Hinter der unspektakulären Fassade verbirgt sich spektakuläre Architektur. Verantwortlich dafür zeichnete Frank O. Gehry. Schade,

dass der Bausenat mit seinem strikten Regelwerk eine solch unkonventionelle Formensprache nur im Verborgenen duldet.

### Unter den Linden

Der Boulevard **Unter den Linden** ging aus einem Reitweg vom Schloss zum Tiergarten hervor. Auf Anordnung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm wurden 1647 die ersten Linden und Kastanien gepflanzt. Damals stromerten hier noch aus den nahen Ställen entflohene Schweine umher. Bis ins 18. Jh. blieb die Allee unbefestigt. Aber dann reiheten sich wie Perlen an einer Kette peu à peu repräsentative königliche Bauten aneinander, die das militärische und geistig-künstlerische Preußen widerspiegeln sollten. So wuchs die Allee vom Schloss aus gen Westen und fand mit dem Brandenburger Tor ihren krönenden Abschluss. Die Baulücken füllten Aristokraten und das reiche Bürgertum mit Stadtpalais, Hotels, Cafés, Restaurants und noblen Geschäften. 1925 gab es entlang des Boulevards 18 Automobilsalons, 17 Juweliers, 13 Zigarrenläden und v. a.: viel Verkehr. Polizisten regelten ihn mit Trillerpfeife und Trompete. Das Überqueren der Straße war einer Zeitzeugin zufolge ein „Kunststück für Großstädter, eine Pein für Provinzler“. Zwar stahl der Ku'damm in den Goldenen Zwanzigern den „Linden“ nach und nach die Show und stieg zur ersten Adresse Berlins auf. Die Linden aber blieben weiterhin *der* Prachtboulevard, bis heute verewigt in Büchern, Bildern, Filmen und Chansons. „Auf 'ner Kilometerlänge sieht man nichts als Menschenmenge“ sang Marlene Dietrich. Und Walter Kollos *Linden-Marsch* war gar die inoffizielle Berlinhymne: „Solang noch Unter'n Linden die alten Bäume blüh'n, kann nichts uns überwinden. Berlin bleibt doch Berlin.“ Wie wahr! Die Nazis holzten die Bäume ab – Boulevard und

Stadt waren gesehen. Vieles, an dem Sie vorbeispazieren werden, ist keine 50 Jahre alt! Zu DDR-Zeiten waren die Linden übrigens die Sackgasse der Nation, das Verkehrsaufkommen glich dem einer Dorfstraße.

**Hinweis:** 60 m ist der Boulevard breit. In seiner Mitte verläuft unter den Silberlinden eine Promenade, die zum ständigen Seitensprung verführt. Durch den Bau der U-Bahn-Linie 5 (Fertigstellung für Ende 2020 angekündigt) ist die Promenade abschnittsweise leider immer wieder von Bauzäunen unterbrochen.

Wenige Schritte nachdem man die Wilhelmstraße überquert hat, liegt linker Hand der Eingang zu → **Madame Tussauds**. Hier wurde am 4. Juli 2008 das letzte Attentat auf Hitler verübt: Ein Altenpfleger enthauptete den Führer. Dahinter folgt das **Forum Willy Brandt** (Hnr. 62–68) mit einer Ausstellung zum Leben und Wirken des SPD-Politikers. Auf der anderen Straßenseite steht die **Botschaft der Russischen Föderation**. Als Sowjetische Botschaft wurde der Komplex mit Ehrenhof, Repräsentationssälen, Wohnungen und Schwimmbad im Stil des stalinistischen Neoklassizismus zwischen 1950 und 1953 erbaut.

Nachdem man die Neustädter Kirchstraße überquert hat, liegt gleich linker Hand das bekannte **Café Einstein** (→ Essen & Trinken/Cafés) und zwei Häuser weiter, ebenfalls linker Hand, der unauffällige Eingang zum **ZDF-Hauptstadtstudio** (Hnr. 36–38). Im Atrium (mit öffentlich zugänglichem Café) diskutiert u. a. Maybrit Illner mit ihren Gästen (für Tickets → S. 274).

An der Ecke zur Friedrichstraße grüßt Wilhelm Tell vom **Haus der Schweiz**. Es ist eines jener 13 Gebäude zwischen Brandenburger Tor und Universität, die den Krieg halbwegs unversehrt überstanden. Schräg gegenüber, im Büro- und Geschäftszentrum **Lindencorso**,

geht man zum Bentley-, Porsche- und Bugatti-Shoppen.

Unmittelbar nach Überquerung der Charlottenstraße liegt linker Hand die **Staatsbibliothek**, der größte historische Baukomplex in Berlin-Mitte (1914 eröffnet). Allein die Front misst 107 m in der Breite und reicht bis zur Universitätsstraße, in der Tiefe hat der Komplex eine Länge von 170 m. Bereits seit 2004 wird das mächtige Gebäude schrittweise restauriert und nach und nach wiedereröffnet. Im Rahmen der letzten Generalsanierung kam auch ein Glaskubus-Lesesaal in der geistigen bzw. räumlichen Mitte hinzu. Verantwortlich dafür zeichnete das Architekturbüro *HG Merz* – sehenswert, Führungen finden stets freitags um 17 Uhr statt (kostenlos, [www.staatsbibliothek-berlin.de](http://www.staatsbibliothek-berlin.de)).

Auf Höhe Universitätsstraße beendet das **Reiterstandbild des Alten Fritz** die Mittelpromenade. Das Denkmal aus der Mitte des 19. Jh. schuf Christian Daniel Rauch. Figuren zeitgenössischer Persönlichkeiten schmücken den Sockel, darunter Militärs, Angehörige des Königshauses und – unter dem Hinterteil des Pferdes – Vertreter von Kunst und Wissenschaft.

Linker Hand folgt die → **Humboldt-Universität**. Begründer Wilhelm und Bruder Alexander sitzen an warmen Sommertagen davor – in Marmor auf hohen Sockeln. Im Winter verziehen sie sich in ein geschütztes Depot. Den beiden zu Füßen findet man zumeist Stände mit antiquarischen Büchern.

## Bebelplatz

Gegenüber der Humboldt-Universität erstreckt sich der **Bebelplatz**, ehemals Opernplatz. Auf ihm veranstalteten am 10. Mai 1933 die Stiefellecker der Deutschen Studentenschaft in SA-Uniform im Zuge der Aktion „Wider den undeutschen Geist“ die Bücherverbrennung. Erich Kästner stand bei strömendem

## Tour 1: Vom Potsdamer Platz ins Regierungsviertel



Die „Kommode“ am Bebelplatz

Regen unerkannt in der Menge, als der Feuerspruch verkündet wurde: „Gegen Dekadenz und moralischen Verfall! Für Zucht und Sitte in Familie und Staat! Ich übergebe den Flammen die Schriften von Heinrich Mann, Ernst Glaeser und Erich Kästner!“ Insgesamt wurden 24 deutsche Schriftsteller symbolisch ausgetilgt. Auf Höhe des Schriftzugs der Juristischen Fakultät befindet sich eine Glasplatte im Boden, darunter leere Bücherregale, ein so einfaches wie eindrucksvolles Mahnmal von Micha Ullmann.

Das barocke Gebäude der **Juristischen Fakultät** selbst wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jh. als Königliche Bibliothek erbaut und nach dem Zweiten Weltkrieg wie die meisten umliegenden Häuser und Palais wiederaufgebaut. Wegen seiner geschwungenen Form wird es auch „Kommode“ genannt. Zugrunde lag ein Entwurf Fischer von Erlachs für die Wiener Hofburg, der einfach kopiert wurde. Da sich die Wiener mit der Umsetzung des Entwurfes Zeit ließen, war die Kopie über 100 Jahre früher fertig als das Original ...

Die Südseite des Bebelplatzes nimmt das **Hotel de Rome** ein. Das Gebäude wurde einst als Zentrale der *Dresdner Bank* erbaut und besitzt eine tolle Dachterrasse (→ Übernachten, S. 290, und Nachleben, S. 257). Links davon erhebt sich die → **St.-Hedwigs-Kathedrale**, über die Spötter sagen, sie sehe aus wie eine umgestülpte Teetasse.

Im Osten, gen Fernsehturm, begrenzt die → **Staatsoper Unter den Linden** das Forum Fridericianum, wie der Bebelplatz von Kunsthistorikern auch genannt wird. Mit dem Ensemble repräsentativer Bauten wollte sich Friedrich II. unvergesslich machen. Zu seiner Zeit war der Besuch des Opernhauses übrigens noch kostenlos, aber nicht fürs Volk – das durfte gar nicht erst hinein.

Weiter entlang der Linden passiert man linker Hand, von einem Kastanienhain umgeben, die → **Neue Wache**, heute die Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschland für die Opfer der Kriege und der Gewaltherrschaft.

Als nächster Bau folgt ebenfalls linker Hand das barocke Zeughaus, die ehe-

malige preußische Waffenkammer. Wo einst Kanonen und Gewehre (früher „Geschwindschüsse“ genannt), Trommeln und Trophäen lagerten, präsentiert heute das → **Deutsche Historische Museum** seine Sammlungen.

Auf der anderen Seite der Linden, schräg gegenüber dem Deutschen Historischen Museum, steht das **Prinzessinnenpalais**, das seit Herbst 2018 die Kunstsammlung der Deutschen Bank beherbergt und seitdem den Namen → **Palais Populaire** trägt. Darauf folgen das **Kronprinzenpalais** (mit Säulenportal, Hnr. 3), in dem hin und wieder Ausstellungen stattfinden, und die **Alte Kommandantur** (Hnr. 1), heute die Hauptstadtrepräsentanz der *Bertelsmann AG und Stiftung*. Dieses Ensemble herrschaftlicher Bauten wurde in Anlehnung an die Originalpläne nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererrichtet.

## Schinkelplatz und Hausvogteiplatz

Die **Schlossbrücke** führt auf die Museumsinsel (→ S. 50), wir aber halten uns unmittelbar vor der Brücke rechts und gelangen so zum Schinkelplatz, der nur durch den Spreearm vom Schlossplatz getrennt ist.

Im Rücken der Statue des preußischen Architekten Schinkel bildet eine Muffenfassade aus Kunststoff Schinkels **Bauakademie** nach, wie sie hier von 1836–1962 stand – sie soll wiederaufgebaut werden. Aus der Bauakademie, die die preußische Architektur maßgeblich prägte, ging später die Technische Universität Berlin hervor.

Rechts von der Bauakademie steht die ebenfalls nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel errichtete **Friedrichswerdersche Kirche**. Bis 2012 zeigte darin die Alte Nationalgalerie klassizistische Skulpturen. Doch dann begann man mit dem Bau von Luxuswohnungen (teils mit Pool auf dem Dach) drum

herum. Beim Ausheben der Tiefgaragen kam es zu Rissen im Fundament der Kirche, Putz fiel von der Decke, Ripengewölbe und Fensterpfeiler brachen. Bis die Kirche wieder der Öffentlichkeit zugänglich sein wird, werden wohl noch Jahre vergehen.

Der → **Schinkel Pavillon** direkt hinter der Kirche, in dem feine zeitgenössische Kunst präsentiert wird, hat mit dem preußischen Baumeister übrigens recht wenig zu tun – er wurde zu DDR-Zeiten errichtet.

Über den Werderschen Markt gelangt man in die Kurstraße. Der Gebäudekomplex linker Hand ist das **Auswärtige Amt**. Der vordere Teil stammt aus den 1990ern und besitzt einen überdachten Lichthof (mit einem jedermann zugänglichen Coffeeshop), der hintere Teil ist ein Nazibau und beherbergte einst die geraubten Gold- und Devisenreserven der Reichsbank.

Rechter Hand erblickt man nach rund 100 m die **Berlin Townhouses**, ein Ensemble in Reihe gebauter Häuser mit schmalen, schicken Fassaden, die zukunftsweisend für andere Berliner Stadthausensembles wurden.

Im Rücken der Häuserzeile liegt der **Hausvogteiplatz**. Bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten stellte er das Zentrum der Berliner Mode- und Textilbranche dar, in der überwiegend jüdische Schneider, Modeschöpfer und Händler tätig waren. Ein zweiteiliges Denkmal erinnert daran: am Platz selbst drei Flächen aus verspiegeltem Edelstahl, die Ankleidespiegeln ähneln, auf den Stufen hinab zum U-Bahnhof Informationen über die einst hier ansässigen jüdischen Modefirmen.

## Gendarmenmarkt und Friedrichstraße

Über die Taubenstraße, vorbei an Starcoiffeur Shan Rahimkhan, gelangt man zum **Gendarmenmarkt**, vielfach als

## Tour 1: Vom Potsdamer Platz ins Regierungsviertel

---

schönster Platz Berlins gepriesen. Hier trifft man auf den nach dem Krieg wiedererrichteten klassizistischen Dreiklang aus → **Konzerthaus** (Mitte), → **Französischem Dom** (rechts) und → **Deutschem Dom** (links) – die beiden Letzteren waren aber in ihrer Geschichte nie Bischofskirchen. Es lohnt, die weite Freitreppe zum Konzerthaus hinaufzuspazieren, man hat dann meist die Möglichkeit, einen Blick durch die Tür in den Großen Saal zu werfen.

Das **Quartier 205** trennt den Gendarmenmarkt von der Friedrichstraße. Nimmt man den Eingang auf Höhe der Rückseite des Deutschen Doms, gelangt man zum *Turm von Klythie*, den der US-amerikanische Künstler John Chamberlain aus Autoblechen und verchromten Stoßstangen schuf. Von hier führt eine unterirdische, leider ziemlich leblose Ladenpassage durch das Quartier 205 und das **Quartier 206** zur feinen Foodmeile in den **Galerien Lafayette** (Quartier 207). Die drei Quartiere werden auch als Friedrichstadt-Passagen bezeichnet.

Die **Friedrichstraße**, der wir, nun oberirdisch, weiter Richtung Bahnhof Friedrichstraße folgen – in der Ferne kann man die Hochbahngleise erkennen –, war in den Goldenen Zwanzigern eine der schillerndsten Straßen Berlins. Berühmte Cafés und Restaurants gab es hier genauso wie Theater und Kabaretts, Tanzsalons, feine Gesellschaftslokale, schmierige Vergnügungsetablissemments und einfache Schänken. „Nach 4 Uhr“ war die Straße „durchsetzt von gewissen, vielfach sehr elegant angezogenen und je nach Alter und Aussehen entsprechend bemalten ‚Damen‘“ (*Straube-Reiseführer Berlin*, 1925). Die Straße wurde in jener Zeit zum weltweiten Mythos und Synonym für das verruchte Berlin. Die Nazis schoben dem wilden, „undeutschen“ Treiben einen Riegel vor, dann regnete es Bomben. Der Wiederaufbau nach der Wende

machte aus der Friedrichstraße eine Geschäftsmeile. Zwischen der zeitgenössischen Moderne fallen ein paar wenige Fassaden ins Auge, die den Krieg überdauerten, so z. B. jene des sog. **Hauses Automat** (Hnr. 167/168). 1905 wurde darin eines der ersten Berliner Automatenrestaurants eröffnet, in dem man Speisen gegen Münzeinwurf aus Automaten bekam. Die Tradition hat das gepflegte Restaurant *Bocca di Bacco* (→ Essen & Trinken) nicht wiederbelebt.

Nachdem man die Straße **Unter den Linden** überquert und das **Kulturkaufhaus Dussmann** mit der laut Eigenwerbung „größten Klassikabteilung der Welt“ passiert hat, gelangt man zum **Bahnhof Friedrichstraße**. Der **Admiralspalast** rechts dahinter (also nördlich) wurde 1911 als rund um die Uhr geöffnete Luxustherme und Eislaufbahn eröffnet und 1922 zum Variété-Theater umgebaut. 1946 gründete sich darin die SED. Heute gehen hier Theater, Konzerte und Revuen über die Bühne (→ Kultur, S. 247).

Gegenüber stehen zwei düstere Hochhäuser. Für diesen Standort hatte übrigens Mies van der Rohe 1921 jenen gläsernen Wolkenkratzer „Wabe“ entworfen, der, obwohl nie realisiert, zu einer Ikone der Moderne wurde. Zwischen den Hochhäusern und dem Bahnhof Friedrichstraße befindet sich der → **Tränenpalast**, der zu DDR-Zeiten oft Schauplatz dramatischer Abschiedsszenen war (→ Kasten „Die U6 im geteilten Berlin“, S. 90).

### Regierungsviertel

Spaziert man die Spree entlang gen Westen, also wieder unter den Bahngleisen des Bahnhofs Friedrichstraße hindurch, gelangt man ins Regierungsviertel. Den Auftakt bildet linker Hand das **Presse- und Informationsamt der Bundesregierung**, wo Steffen Seibert



Kreuze erinnern am ehemaligen Todesstreifen an Maueropfer

bei Pressekonferenzen die Meinung der Bundesregierung in schöne Worte verpackt. Das gegenüberliegende Spreeufer wird – nachdem der letzte Plattenbau verschwunden ist – u. a. einen elliptischen Bau nach Entwürfen von *Kusus + Kusus* bekommen, in den die Bundstagsverwaltung einziehen soll.

Auf dem weiteren Spaziergang entlang des Spreeufers – in der Ferne sieht man bereits die Kuppel des Bundestages – passiert man auch das **ARD-Hauptstadtstudio**. Von hier wandern die Kommentare zum politischen Geschehen aus Berlin in die Wohnzimmer.

Auf das **ARD-Hauptstadtstudio** folgt hinter der Marschallbrücke linker Hand das **Jakob-Kaiser-Haus**, kein einzelnes Gebäude, sondern ein „Haus aus acht Häusern“ mit 1745 Büros, die durch Achsen und Brücken miteinander verbunden sind. Davor kann man auf einer Glaswand die ersten 19 Artikel des Grundgesetzes in der Fassung von 1949 nachlesen, ein Werk von Dani Karavan.

Das **Jakob-Kaiser-Haus** gehört wie das **Marie-Elisabeth-Lüders-Haus** auf der gegenüberliegenden Uferseite zum

Bundestag. Letzteres wird aktuell erweitert, weil zukünftig jeder Bundestagsabgeordnete (derzeit 709) vier anstatt drei Büroräume bekommen soll. Die Fertigstellung ist für 2021 geplant. Das Lüders-Haus beherbergt zudem die parlamentarische Bibliothek (1,4 Mio. Bände), außerdem jenen Anhörsungssaal, in dem die gefürchteten Untersuchungsausschüsse stattfinden, und das Mauer-Mahnmal (→ Kasten „Ins Zentrum der Macht“, S. 44/45).

Das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus auf ehemals Ostberliner Seite ist durch zwei Brücken (die obere hat den Spitznamen „höhere Beamtenlaufbahn“) mit dem Paul-Löbe-Haus auf ehemals Westberliner Terrain am anderen Ufer verbunden – der symbolische Brückenschlag des Bundestags zwischen Ost und West. Für beide Häuser zeichnete der Architekt Stephan Braunfels verantwortlich.

Direkt am Spreeufer – die Spree war hier der Todesstreifen – erinnern sieben Kreuze an die einstigen Maueropfer. Geht man zu den Kreuzen hinab und schaut dort linker Hand ums Eck, erblickt man zwei grüne Männer auf

## Tour 1: Vom Potsdamer Platz ins Regierungsviertel

---

zwei grünen Leitern. Sie haben, wie so manche Abgeordnete auch, „hohe Ziele“ vor Augen. Die Leuchtskulpturen schuf Neo Rauch.

Für die **Besichtigung der Bundestagsgebäude und des Kanzleramts** → Kasten „Ins Zentrum der Macht“.

Der → **Reichstag** mit seinen vier Ecktürmen, seinem klassizistischen Portal und seiner gläsernen Kuppel kommt am besten von seinem begrünten Vorplatz, dem Platz der Republik, zur Geltung. Die grauen Container nahe dem Eingang dienen der Besucherabfertigung, ihre Tage sind jedoch gezählt. Für die jährlich rund drei Mio. Besucher soll ein Besucherzentrum am Tiergarten gebaut werden, von wo es dann durch einen Tunnel in den Reichstag geht.

Im **Paul-Löbe-Haus** kommen die Ausschüsse und Lobbyisten (geschätzte 5000 in Berlin) zusammen und beraten über Fischfangquoten und Subventionen. Das Hauptportal des Hauses mit monumentalem Vordach und verglaster Eingangshalle erhebt sich gegenüber dem Ehrenhof des **Bundeskanzleramtes**, wo beim Besuch hoher Staatsgäste der rote Teppich ausgerollt wird. Im siebten Stock des Kanzleramts-Kubus hat Angela Merkel ihr Büro, im

Stockwerk darüber pflegt sie zu speisen. Viel „umbaute Luft“ kennzeichnet die Architektur des Kanzleramtes, das wegen der riesigen Bullaugen an den Seiten – so heißt es in den Kommentaren der vorbeiziehenden Ausflugsschiffe – von den Berlinern „Waschmaschine“ genannt wird. Das ist Humbug!

Gegenüber der Zufahrt zum Kanzleramt steht – irgendwie etwas verloren – die **Schweizer Botschaft**. Wie durch ein Wunder überstand das Gebäude den Krieg, während alles drum herum in Schutt und Asche versank. Aber allzu viel stand hier schon vor Kriegsbeginn nicht mehr. Das ehemalige feudale Alsenviertel hatte bereits Hitler stellenweise plattmachen lassen, um seinen Traum von Germania zu verwirklichen (→ Kasten S. 236).

Im Sommer kann man den Spaziergang in der Strandbar Capital Beach (→ Essen & Trinken) ausklingen lassen. In dem Gebäude mit der weißen Rasterfassade am Ufer gegenüber sitzt übrigens **PricewaterhouseCoopers**, rechts davon stehen das → **Futurium** und das **Bundesministerium für Bildung und Forschung** (grünlicher Bau). Linker Hand befindet sich der → **Hauptbahnhof**, von wo man per U- und S-Bahn oder Bus in alle Ecken der Stadt gelangt.

## Sehenswertes

---

Eyecatcher am Potsdamer Platz

### Sony Center

Der gläserne Komplex nach einem Entwurf von Helmut Jahn umfasst sieben Gebäude, darin u. a. die deutsche Sony-Niederlassung, die DB-Konzernzentrale, Büros, luxuriöse Penthouse-Wohnungen, das **Museum für Film und Fernsehen** (s. u.), Kinos, das **Legoland Discovery Centre** (→ S. 277), Restaurants und Cafés. Der Gebäudetrakt rechts hinter

dem **BahnTower** überbrückt die Reste des einstigen Grandhotels Esplanade, das im Krieg zu 90 % zerstört wurde. Zu dessen Gästen gehörten einst Charlie Chaplin, Greta Garbo und Billy Wilder. Die Ruine selbst diente Wim Wenders als Kulisse für seinen Filmklassiker *Himmel über Berlin*. Für die Neugestaltung des Potsdamer Platzes musste die Ruine versetzt werden. Dabei wurde der 1300 t schwere *Kaisersaal* auf Luftkissen verschoben (nicht zugänglich, heute ein Veranstaltungssaal). Der



Touristenmagnet: das Sony Center

## Tour 1: Vom Potsdamer Platz ins Regierungsviertel

angrenzende **historische Frühstückssaal**, der für den Transport in über 500 Teile zerlegt wurde, gehört heute zum Restaurant Josty.

Vom Forum in der Mitte des Sony Centers blickt jeder mal nach oben. Abends ist der Blick am schönsten: Die sich selbst reinigenden Stoffbahnen in der grandiosen Dachkonstruktion wechseln dann ihre Farben.

Ⓢ+Ⓤ Potsdamer Platz. [www.sonycenter.de](http://www.sonycenter.de).

### Deutsche Filmgeschichte

## Museum für Film und Fernsehen

Spannend konzipierte Zeitreise durch die über 100-jährige Film- und Fernsehgeschichte Deutschlands. Der Schwerpunkt liegt auf jener Zeit, als Berlin noch Hollywood Konkurrenz machte, man denke nur an Murnaus *Der letzte Mann* oder Langs *Metropolis*. In der Abteilung „Programmalerie Fernsehgeschichte“ können 1500 Sendungen aller Genres ab 1952 per Mausclick abgerufen werden – da werden Kindheits-erinnerungen wach!

Potsdamer Str. 2 (Sony Center), Ⓢ+Ⓤ Potsdamer Platz. Tägl. (außer Di) 10–18 Uhr, Do bis 20 Uhr. 8 €, erm. 5 €, Do 16–20 Uhr. Eintritt frei. [www.deutsche-kinemathek.de](http://www.deutsche-kinemathek.de).

### Kunst zwischen Glas und Stahl

## Daimler-City

Die Daimler-City (wer hier investiert hat, kann jeder selbst erraten) besteht aus 19 Gebäuden, über 100 Geschäften, zehn Straßen und einer zentralen Piazza. Den Masterplan zum Prototyp des neuen Berlin schufen Renzo Piano und Christoph Kohlbecker. Folgt man vom Potsdamer Platz der Alten Potsdamer Straße, passiert man nach wenigen Schritten den Eingang zum **Panoramapunkt** auf dem Kollhoff-Tower, von wo einem Berlin zu Füßen liegt (s. u.). Etwas weiter steht linker Hand das eins-

tige *Weinhaus Huth* (Hnr. 5), das einzige noch gänzlich erhaltene historische Gebäude rund um den Potsdamer Platz. Hier präsentiert **Daimler Contemporary** wechselnde Ausstellungen abstrakt-konstruktiver, minimalistischer Kunst.

Etwas weiter trifft die Alte Potsdamer Straße auf den Marlene-Dietrich-Platz. Vor dem dortigen Musicaltheater wird zur Berlinale der rote Teppich ausgerollt, das Theater wird dann zum Filmpalast. Im Wassergraben vor dem Theater und der Spielbank Skulpturen aus der Daimlerkunstsammlung – teure Plastiken erkennt man in Berlin daran, dass sie zum Schutz vor Sprayern im Wasser oder in unerreichbaren Höhen stehen. Infos zu allen Skulpturen in der Daimler City (darunter Werke von Nam June Paik, Mark di Suvero, Auke de Vries, Keith Haring oder Frank Stella) bei Daimler Contemporary.

Ⓢ+Ⓤ Potsdamer Platz. **Daimler Contemporary**, Eingang etwas unauffällig zwischen Lutter & Wegner und dem Café. Tägl. 11–18 Uhr. Eintritt frei. Klingeln! [www.art.daimler.com](http://www.art.daimler.com).

### Berlin von oben

## Panoramapunkt Potsdamer Platz

Hinauf geht es mit dem schnellsten Aufzug Europas. Oben lädt ein Café ein, nett v. a. am frühen Abend. Hier behält man auch nach mehreren Gläschen Wein noch den Überblick!

Potsdamer Platz 1 (auf dem Dach des Kollhoff-Towers, Eingang von der Potsdamer Straße), Ⓢ+Ⓤ Potsdamer Platz. Im Sommer tägl. 10–20 Uhr, im Winter bis 18 Uhr. 7,50 €, erm. 6 €. [www.panoramapunkt.de](http://www.panoramapunkt.de).

### Gegen das Vergessen

## Holocaust-Denkmal

2711 aufrechte Stelen, die an Sarkophage erinnern, bilden das Denkmal für die ermordeten Juden Europas (errichtet

2003–2005), das nach einem Entwurf von Peter Eisenmann entstand. Dazwischen befinden sich 23 „Internet-Pflastersteine“ mit einem QR-Code, mit dessen Hilfe man sich die App „Virtuelles Konzert“ herunterladen kann. Beim Gang durch das Stelenfeld (am besten mit Kopfhörer) erklingt dann das eigene für das Denkmal komponierte Werk *Vor dem Verstummen* von Harald Weiss genau so, wie es 2008 eingespielt wurde: 24 Musiker hatten sich dazu im Stelenfeld verteilt, und je nachdem, wo man gerade spaziert, hört man auf diese Weise mal die Geige lauter, mal den Kontrabass. Unter dem Stelenfeld liegt der **Ort der Information** (Zugang an der südöstlichen Ecke), der die nationalsozialistische Terrorpolitik kurz erläutert, vielmehr aber die Dimension des Holocaust und die einstige Vielfalt des europäischen Judentums wie auch die Orte des Verbrechens beleuchtet. Im „Raum der Namen“ sind zum Gedenken und in Erinnerung an die ermordeten oder verschollenen Juden über Lautsprecher Kurzbiografien hörbar, mehr als 10.000 sind bereits aufgenommen, sechs Mio. wären möglich. Wären einmal alle Kurzbiografien in der hier präsentierten Form gesprochen, müsste man sechs Jahre, sieben Monate und 27 Tage warten, bis sich der erste Name wiederholt.

Cora-Berliner-Str. 1, ① Brandenburger Tor o. ⑤+① Potsdamer Platz. **Ort der Information**, April–Sept. tägl. (außer Mo) 10–20 Uhr, Okt.–März bis 19 Uhr. Eintritt frei, oft lange Schlangen. [www.stiftung-denkmal.de](http://www.stiftung-denkmal.de).

Das Symbol der Stadt

## Brandenburger Tor

Zwischen 1788 und 1791 wurde das 65,5 m breite Tor von Carl Gotthard Langhans in Anlehnung an die Propyläen der Athener Akropolis erbaut. Und in Anlehnung an das Mausoleum von Halikarnassos (heute Bodrum/Türkei), eines der sieben Weltwunder der



2711 Stelen erinnern an die ermordeten Juden Europas



## Tour 1: Vom Potsdamer Platz ins Regierungsviertel

Antike, setzte man eine Quadriga mit der Friedensgöttin Eirene obenauf, ein Werk von Johann Gottfried Schadow. 1806 wurde die Göttin von Napoleon geraubt, 1814 eroberte man sie zurück, fortan tat sie Dienst als Siegesgöttin Viktoria. Bis zum Ende der Kaiserzeit war die breitere mittlere Durchfahrt für das gemeine Volk tabu, nach dem Mauerbau für jedermann – das Tor stand nun im Niemandsland. Im südlichen Torhaus befindet sich heute eine Touristeninformation, im nördlichen der „Raum der Stille“, dessen Vorbild der Meditationsraum im Gebäude der Vereinten Nationen in New York ist. Historische Aufnahmen vom Brandenburger Tor schmücken den gleichnamigen U-Bahnhof, der eleganteste Berlins (Zugang auf Höhe des Hotels Adlon).

Pariser Platz, ⑤+⑥ Brandenburger Tor.

Kulturstiftung der Berliner Sparkasse

### Max-Liebermann-Haus

Von Josef Paul Kleihues in Anlehnung an den Vorgängerbau wiedererrichtet, beherbergt es heute die *Stiftung Brandenburger Tor*, die darin temporäre Ausstellungen zeigt.

Pariser Platz 7, ⑤+⑥ Brandenburger Tor. Mo u. Mi–Fr 10–18 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr. Eintrittspreise ausstellungsabhängig. [www.stiftung-brandenburger-tor.de](http://www.stiftung-brandenburger-tor.de).

Die Kulturinstitution Deutschlands

### Akademie der Künste

In dem von *Behnisch & Partner* projektierten Gebäude finden Lesungen, Filmvorführungen und spannende Ausstellungen statt. Eine Dependence der Akademie befindet sich in Tiergarten (→ S. 103).

Pariser Platz 4, ⑤+⑥ Brandenburger Tor. Die Öffnungszeiten der Ausstellungen und die Eintrittspreise sind variabel. [www.adk.de](http://www.adk.de).

Wachsfigurenkabinett

### Madame Tussauds

Im Wachsfigurenkabinett mit ca. 85 Prominenten kann man sich u. a. zu Günther Jauch an den Fragetisch setzen (kein Casting nötig!) oder ein Selfie mit Conchita Wurst machen.

Unter den Linden 4, ⑤+⑥ Brandenburger Tor. Tägl. 10–19 Uhr. 23,50 €, Kinder 18,50 €, online deutlich günstiger. [www.madametussauds.com/Berlin](http://www.madametussauds.com/Berlin).

Wissenschaft unter den Linden

### Humboldt-Universität

Der Gebädetrakt mit Ehrenhof wurde als Palais für Prinz Heinrich Mitte des 18. Jh. erbaut. 1810 zog die von Wilhelm von Humboldt gegründete Berliner Universität ein, die seit 1949 dessen Namen trägt. 29 Nobelpreisträger waren im Laufe der Zeit mit der Universität wissenschaftlich verbunden. Über 35.000 Studenten sind heute an der HU eingeschrieben.

Unter den Linden 6, ⑤+⑥ Friedrichstraße. [www.hu-berlin.de](http://www.hu-berlin.de).

Klassizistische Bischofskirche

### St.-Hedwigs-Kathedrale

Der schlichte Rundbau mit Tempelportikus ist zugleich die Bischofskirche der Erzdiözese Berlin. Für deren Entwurf stand wie so oft das Pantheon in Rom Pate. Baubeginn war 1747; 1773 mussten die Arbeiten wegen Geldmangel provisorisch abgeschlossen werden. Erst 1886 wurden sie wieder aufgenommen, ein Jahr später war das Bauwerk vollendet. 1943 wurde es zerstört und zwischen 1952 und 1963 wiederaufgebaut. Seitdem herrscht zwischen der klassizistischen Fassade und dem nüchternen Innern ein gewisser Widerspruch.

Die Raumaufteilung in Ober- und Unterkirche samt Krypta, verbunden durch eine breite Treppe, ist eigen-

willig. Im Rahmen der derzeit laufenden 60 Mio. Euro teuren Sanierung soll dieses „Loch“ geschlossen werden. Gegner des Umbaus sprechen von der Zerstörung eines Kulturdenkmals. Die Wiedereröffnung ist für 2023 geplant.

Behrenstr. 39,   Friedrichstraße o.  Französische Straße. [www.hedwigs-kathedrale.de](http://www.hedwigs-kathedrale.de).

**Bequemer ans Ziel:** Entlang dem Boulevard Unter den Linden fahren von   Alexanderplatz die Busse 100 und 200. Direkt unter dem Boulevard verkehrt die U5 (aber nicht vor Ende 2020).

Ewige Baustelle

## Staatsoper Unter den Linden

Die ehemalige „Königliche Hofoper“ ließ Friedrich II. von dem ihm nahestehenden Architekten Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff in der ersten Hälfte des 18. Jh. erbauen und am 7. Dezember 1742 mit Carl Heinrich Grauns *Cleopatra e Cesare* festlich eröffnen. Zweimal musste das Haus wieder aufgebaut werden, das erste Mal nach einem Brand 1844, das zweite Mal kann man sich denken. Von 2010–2017 wurde es grundsaniert. Dabei wurde u. a. das Raumvolumen durch die Anhebung der Saaldecke zum Zweck einer besseren Akustik vergrößert. Gesamtkosten der Sanierung: 400 Mio. Euro.

Unter den Linden 7,   Friedrichstraße. [www.staatsoper-berlin.de](http://www.staatsoper-berlin.de).

Zentrale Gedenkstätte Deutschlands

## Neue Wache

Der massive Kubus mit offener Säulenhalle wurde zwischen 1816 und 1818 erbaut und gilt als eines der Meisterwerke Schinkels. 100 Jahre später verlor das Bauwerk seine Funktion als Wachstube und Arrestlokal, behielt aber seinen Namen bei und wurde zur Gedenkstätte in vier deutschen Staa-

ten: zur „Gedenkstätte für die Gefallenen des Weltkrieges“ in der Weimarer Zeit, zum „Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges“ unter Hitler, zum „Mahnmal für die Opfer des Faschismus und Militarismus“ nach dem Wiederaufbau in der DDR und zur „Gedenkstätte für die Opfer der Kriege und Gewaltherrschaft“ unter Helmut Kohl. An die Opfer erinnert heute einzig und allein die Käthe-Kollwitz-Skulptur *Mutter mit totem Sohn*.

Unter den Linden 4,   Friedrichstraße. Tägl. 10–18 Uhr. Eintritt frei.

Unserer Vergangenheit auf der Spur

## Deutsches Historisches Museum

Es besteht aus zwei Gebäuden: dem **Zeughaus**, zugleich das älteste Gebäude des Boulevards Unter den Linden (1695 Grundsteinlegung, Bauzeit 35 Jahre, Wiederaufbau 1948–1965), und dem rückwärtigen **Pei-Bau** (2004). Letzteren entwarf Stararchitekt Ieoh Ming Pei, ein Schüler von Gropius und Breuer. Pei gilt als „Meister des Lichts“ und „Magier des Raumes“, ein Hingucker ist das Glasfoyer, aus dessen geschwungener Fassade sich ein gläserner Treppenturm entwickelt. Der alte Teil beherbergt die sehenswerte Dauerausstellung „Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen“ (rund 8000 Exponate), der Neubau dient temporären Ausstellungen. Peis Idee war es auch, den Hof des Zeughauses mit einer Glas-Stahl-Konstruktion zu überdachen. Heute befinden sich hier 22 Masken sterbender Krieger von Andreas Schlüter, die zu den bedeutendsten Werken europäischer Barockkultur zählen. Schlüter selbst wirkte auch als Architekt des Zeughauses mit. Am 21. März 1943, als Haus und Hof Schauplatz einer Ausstellung russischer Beutewaffen waren, scheiterte hier das Selbstmordattentat des Freiherrn von Gersdorff auf Hitler. Gersdorff, der am

## Tour 1: Vom Potsdamer Platz ins Regierungsviertel

Körper einen Sprengsatz trug, hatte bei Ankunft Hitlers den auf zehn Minuten eingestellten Zeitzünder aktiviert. Doch Hitler blieb nur zwei Minuten. Gersdorff gelang es in der Toilette des Hauses gerade noch, den Sprengsatz zu entschärfen.

Unter den Linden 2, ⑤+① Friedrichstraße o. ⑤ Hackescher Markt. Tägl. 10–18 Uhr. Tageskarte für alle Ausstellungen 8 €, erm. 4 €. [www.dhm.de](http://www.dhm.de).



Der Pei-Bau des Museums

### Moderne Kunst unter den Linden

#### Palais Populaire

Im Rokokopalast zeigt die Deutsche Bank seit 2018 ihre hochkarätige Kunstsammlung in wechselnden Ausstellungen. Die jüngst minimalistisch durchgestylten Räumlichkeiten dienen aber auch als Forum für Kultur und Sport.

Unter den Linden 5, ① Französische Straße. Tägl. 10–20 Uhr, Di–So 4 €, erm. 3 €, Mo freier Eintritt und kostenlose Kurzführungen. [www.palaispopulaire.de](http://www.palaispopulaire.de).

### Luftige Expositionen

#### Schinkel Pavillon

Im rundum verglasten Pavillon aus dem Jahr 1969 (Erich Honecker empfing hier früher gerne Gäste) zeigt Kuratorin und Fotokünstlerin Nina Pohl kleine, aber extrem feine experimentelle Ausstellungen, nicht selten sind Big Names darunter.

Oberwallstr. 1, ① Hausvogteiplatz. Do–So 12–18 Uhr. 5 €, erm. 3 €. [www.schinkelpavillon.de](http://www.schinkelpavillon.de).

### Klassik im Schinkel-Bau

#### Konzerthaus

Das von Karl Friedrich Schinkel 1818–1821 errichtete ehemalige Schauspielhaus zählt zu den Meisterwerken klassizistischer Architektur in Deutschland. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde es in den 1980ern originalgetreu wiederaufgebaut. Es besitzt vier Säle und ist die Heimat des Konzerthausorchesters Berlin (→ Kultur, S. 247).

Gendarmenmarkt, ① Stadtmitte o. Hausvogteiplatz. Fast tägl. werden kostenlose kurze Rundgänge geboten (Termine auf [www.konzerthaus.de](http://www.konzerthaus.de)). Ausführlichere Führungen stets Sa um 13 Uhr. 3 €.

### Hugenottenmuseum

#### Französischer Dom

Genau genommen steht der Begriff „Dom“ nur für die dominanten Kuppelbauten (von frz. *dôme*), die Ende des 18. Jh. zur repräsentativen Gestaltung des Gendarmenmarktes der **Französischen Friedrichstadtkirche** und der **Deutschen Kirche** angefügt wurden. Der Französische Dom kann bestiegen werden (241 Stufen). Leider ist die Brüstung der **Aussichtsplattform** so hoch, dass man schon ein Riese sein muss, um darüber hinwegschauen zu können – so bleibt den meisten nur ein Blick durchs Gitternetz. Die Friedrich-

stadtkirche selbst (1701–1705) entstand für die französischen Glaubensflüchtlinge. An ihr Schicksal erinnert das **Hugenottenmuseum** im Dom.

Gendarmenmarkt 5, ① Französische Straße o. Hausvogteiplatz. **Französische Friedrichstadtkirche**, tägl. (außer Mo) 12–17 Uhr. **Orgelاندachten** Di–Fr um 12.30 Uhr. Der **Französische Dom** (einschließlich Hugenottenmuseum) soll nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten im Frühjahr 2019 wieder öffnen.

Wege, Irrwege, Umwege

### Deutscher Dom

Die Kirche entstand zwischen 1701 und 1708, wurde später jedoch immer wieder umgebaut bzw., nachdem man 1781 den Kuppelbau hinzugefügt hatte, wiederaufgebaut – Dom und Kirche waren aufgrund des weichen, sandigen Untergrunds eingestürzt. Heute beherbergt der Dom die vom Deutschen Bundestag initiierte Ausstellung „Wege, Irrwege, Umwege – die Entwicklung der parlamentarischen Demokratie in Deutschland“, die erheblich mehr Besucher verdient.

Gendarmenmarkt 1–2, ① Stadtmitte o. Hausvogteiplatz. Mai–Sept. tägl. (außer Mo) 10–19 Uhr, ansonsten bis 18 Uhr. Eintritt frei. [www.bundestag.de](http://www.bundestag.de).

Die Teilung Berlins hautnah

### Tränenpalast

Als die Stadt noch geteilt war, verließen Westberliner und Bundesbürger durch diesen Pavillon ihre Verwandten und Freunde in Ostberlin. Die Abschiedsszenen, die sich hier abspielten, gaben der Ausreishalle des Bahnhofs Friedrichstraße ihren Namen. An die Teilung Berlins erinnert dort die Ausstellung „Alltag der deutschen Teilung“. Spannend sind die gegenübergestellten Wochenschau-Ausschnitte aus Ost und West.

Reichstagsufer 17, ⑤+① Friedrichstraße. Di–Fr 9–19 Uhr, Sa/So 10–18 Uhr. Eintritt frei. Kostenlose Führungen stets Fr um 17 Uhr und Sa um 12.30 Uhr. [www.hdg.de](http://www.hdg.de).

Der Politik aufs Dach steigen

### Reichstag

Der Reichstag, 1995 von Christo verhüllt und dann von Norman Foster umgebaut (mehr zur Geschichte des Gebäudes ab S. 233), beherbergt seit 1999 den Deutschen Bundestag. Foster schuf hinter der historischen Fassade einen Hightech-Neubau (mit eigener Wasser- und Elektrizitätsversorgung), aus dem die

Im Tränenpalast befindet sich heute eine interessante Ausstellung



## Tour 1: Vom Potsdamer Platz ins Regierungsviertel

---

prägnante gläserne Kuppel emporragt. Damit diese nicht irgendwann wieder hinter der Fassade verschwindet, mussten die bereits vorhandenen rund 2000 Stützpfeiler im sandigen Boden durch massive Betonpfeiler ergänzt werden.

Platz der Republik 1, ① Bundestag. Für Besichtigungen → Kasten „Ins Zentrum der Macht“.

### Bühne der Zukunft

#### Futurium

Der futuristische Bau von *Richter Musikowski Architekten* eröffnet im Frühjahr 2019 (also nach Redaktionsschluss dieses Buches) als Zukunfts-



Futurium: spannende Architektur neben dem Hauptbahnhof

museum, Zukunftslabor und Zukunftsforum in einem.

Alexanderufer 2, ⑤+① Hauptbahnhof.

### Ein Stück neues Berlin

#### Hauptbahnhof und Europacity

An der Stelle des im Krieg zerstörten und 1959 gesprengten Lehrter Bahnhofs steht heute der von Meinhard von Gerkan entworfene größte Kreuzbahnhof Europas. Sofern die GDL nicht streikt, zählt er täglich rund 300.000 Reisende und Besucher. Die Züge in Nord-Süd-Richtung halten unterirdisch in 15 m Tiefe, die Ost-West-Gleise verlaufen 10 m über dem Straßenniveau. Die sich darüber wölbende Stahl- und Glaskonstruktion sollte ursprünglich 430 m lang werden. Um die Fertigstellung zur WM 2006 nicht zu verzögern, wurden allerdings nur 321 m realisiert, sodass die Medien spöttelten, Erste-Klasse-Reisende müssten nun im Regen zusteigen.

Nördlich des Bahnhofs ist mit der Europacity ein neues Stadtquartier mit Büro- und Wohntürmen am Entstehen. 10.000 Menschen werden dort einmal leben und arbeiten – v. a. reiche Menschen. Nur 42 der hier entstehenden 2840 Wohnungen werden mietpreisgebunden und somit auch für sozial Schwächere finanzierbar sein.

## Sehenswertes abseits des Spaziergangs

---

### Geschichte einer Familie

#### Mendelssohn-Remise

In der Kassenhalle der einstigen Mendelssohn-Bank informiert eine kleine Ausstellung über die Mendelssohn-Dynastie, aus der über Jahrhunderte hinweg Künstler, Bankiers und Gelehrte hervorgingen.

Jägerstr. 51, ① Hausvogteiplatz. Tägl. 12–18 Uhr. Eintritt frei. [www.mendelssohn-remise.de](http://www.mendelssohn-remise.de).

### Ai Weiwei im Bunker

#### Sammlung Boros

Den einstigen Reichsbahnbunker (für 2000 Pers.), zu DDR-Zeiten wegen der Lagerung von Südfrüchten „Bananebunker“ genannt und in den 1990ern als „Bunker“ einer der härtesten Technoclubs der Welt, ließ der Kommunikationsdesigner Christian Boros zwischen 2003 und 2007 für seine Sammlung

zeitgenössischer Kunst umbauen. Zu dieser Kunst, die „er selbst nicht versteht“, gehören u. a. Werke von Olafur Eliasson, Ai Weiwei und Wolfgang Tillmans – absolut sehenswert. Darüber, auf dem Dach des Bunkers, lebt der Hausherr in einer 450 m<sup>2</sup> großen

Penthousewohnung mit Pool (leider nicht zugänglich).

Reinhardstr. 20, ⑤+④ Friedrichstraße. Führungen (15 €, erm. 9 €, Dauer 1:30 Std.) nur Do–So nach Anmeldung unter [www.sammlungsboros.de](http://www.sammlungsboros.de) – kümmern Sie sich rechtzeitig, am besten Monate im Voraus, um einen Termin.

## Praktische Infos

### Essen & Trinken

Vor allem Edelrestaurants und Touristenlokale prägen das Eck zwischen Potsdamer Platz, Reichstag und Gendarmenmarkt.

#### Restaurants

**Käfer Dachrestaurant 9** → Kasten „Ins Zentrum der Macht“, S. 44/45.

**Cookies Cream 13**, vegetarisches Spitzenrestaurant, mit einem Michelin-Stern gekrönt. Zwischen Kunst auf unverputzten Wänden isst man z. B. Maisporridge mit Koriander, vegetarischen Kaviar mit Avocado oder gegrillten Lauch mit schwarzem Sesam. 4-Gänge-Menü 59 €. Di–Sa ab 18 Uhr. Behrenstr. 55 (nehmen Sie die Liefereinfahrt rechts an der Komischen Oper vorbei, halten Sie sich hinter den Mülltonnen rechts, gehen Sie weiter hinein in die schmutzige, von Tauben bevölkerte Einfahrt und halten Sie dann rechter Hand nach der Tür Ausschau), ☎ 27492940, [www.cookiescream.com](http://www.cookiescream.com).

**Vox 27**, Edeladresse im Hotel Grand Hyatt. In Berlins größter Showküche entstehen raffinierte und spannend kombinierte Gerichte wie „Simmentaler Wolowina-Rind“ mit Szechuan-Pfeffer und roten Pimientos. Oder Spargel mit Artischocke, Büffelmilch und Wasserkresse. Zudem göttliches Sushi. Hinterher genehmigt man sich am besten einen Drink in der Bar mit über 200 Whiskeysorten, die schon mehrfach ausgezeichnet wurde. Hg. 28–48 €. Tägl. ab 18.30 Uhr. Marlene-Dietrich-Platz 2, ⑤+④ Potsdamer Platz, ☎ 25531772, [www.vox-restaurant.de](http://www.vox-restaurant.de).

**Bocca di Bacco 15**, Edeltaliener, wo auch schon mal Matt Damon oder Demi Moore Suppe löffeln, meist aber weniger bekannte Business-People furchtbar wichtige Gespräche führen. Klares, liches Innendesign, sehr guter Service. Auf die blütenweißen Tischdecken kommt klassisch-italienische Küche von hoher Qualität: Risotto mit Garnelen und Fenchelsamen, Ravioli mit Minzfüllung, Kalbsleber in Salbeibutter ... Pasta 15,50–20 €, Fisch- oder

Fleischgerichte 20–38,50 €. Reservierung erwünscht. Mo–Sa 12–24 Uhr, So ab 18 Uhr. Friedrichstr. 167/168, ④ Französische Straße, ☎ 20672828, [www.boccadibacco.de](http://www.boccadibacco.de).

**Borchardt 16**, hier fährt das Auge Karussell: Säulen, Stuck, Mosaiken und – „den kenn ich doch“ – Promis aus Politik und Kultur. Natürlich viele gaffende Touristen. Klasse Wiener Schnitzel, Gutes vom Grill und französisch-internationale Küche. Hg. 12–80 €. Tägl. ab 11.30 Uhr. Reservieren! Französische Str. 47, ④ Französische Straße, ☎ 81886262, [www.borchardt-restaurant.de](http://www.borchardt-restaurant.de).

**Augustiner am Gendarmenmarkt 18**, großes, lautes Wirtshaus, ganz wie man es in Bayern mag. Dirndlmädels bringen ordentlichen Schweinebraten, Braumeistergulasch oder Hax'n an die meist vollbesetzten Tische – der Laden brummt. Dazu Augustiner-Bier vom Fass – unbedingt kosten: den *Edelstoff*. Vegetarier haben's leider schwer. Hg. 13,50–27,50 €. Von Lesern gelobt. Tägl. ab 10 Uhr. Charlottenstr. 55, ④ Französische Straße, ☎ 20454020, [www.augustiner-braeu-berlin.de](http://www.augustiner-braeu-berlin.de).

**Grill Royal 3**, in Berlins mondäner Steakadresse Nr. 1 genießt eine bunte Mischung aus Stars und Sternchen, Künstlern und Politikern *American Porterhouse*, *Tomahawk* oder *Chateaubriand* zu satten Preisen; pro 100 g Kobe-Roastbeef werden z. B. 115 € fällig (ist ja aber auch etwas Besonderes). Trotz der 180 Plätze sollte man unbedingt reservieren. Tägl. ab 18 Uhr. Danach empfehlen wir einen Drink in der Bar **Meisterschueler** eine Etage höher. Friedrichstr. 105 b, ⑤+④ Friedrichstraße, ☎ 28879288, [www.grillroyal.com](http://www.grillroyal.com).

**Lutter & Wegner 19**, gediegen-gemütliches Traditionslokal mit Kunst an den Wänden und Terrasse samt schönem Blick auf den Deutschen Dom. Zudem eine charmante Weinhandlung, in der es sich auch sehr nett sitzen lässt. Die Küche bietet verfeinerte deutsch-österreichische Bodenständigkeit wie Wiener Schnitzel,

## Tour 1: Vom Potsdamer Platz ins Regierungsviertel

Tafelspitz und Backendl. Hg. 16,50–24,50 €. Tägl. 11–24 Uhr. Charlottenstr. 56, (U) Französische Straße, ☎ 2029540, [www.l-w-berlin.de](http://www.l-w-berlin.de).

**Chippis 17**, zum Frühstück (klasse!) gibt es auf Wunsch Würstchen oder Bacon, ansonsten hat sich dieses lichte, freundliche Café-Restaurant komplett der vegetarischen Küche verschrieben. Hochwertig, undogmatisch und sehr lecker. Mittagstisch ab 8 €, abends Hg. 14–17 €. Den Köchen kann man in die Töpfe gucken. Draußen nette Terrasse, drinnen etwas eng bestuhlt. Mo–Sa 9 Uhr bis spät, So 9–17 Uhr. Jägerstr. 35, (U) Hausvogteiplatz, ☎ 36444588, [www.chippis.eu](http://www.chippis.eu).

**Die Maultasche 12**, selbstverständlich ein schwäbisches Lokal, das zwischen Feinkostladen und Restaurant jongliert. So nah an der Touristenmeile und doch kein Beschiss. Die Maultaschen (nicht selbst gemacht, aber von einem schwäbischen Metzger des Vertrauens) gibt es in verschiedenen leckeren Varianten (Portion ab 9,80 €). Man kann aber auch Fleischkäse mit Kartoffelsalat, Käsespätzle oder Butterbrezeln bekommen. Mo–Sa 11–22 Uhr. Charlottenstr. 35, (U) Französische Straße, ☎ 31011686, [www.die-maultasche.de](http://www.die-maultasche.de).

### Kantinen

**Cafeteria der Musikhochschule Hanns Eisler und Mosaik 19**, 2 Low-Budget-Adressen am Hochpreisplaster Gendarmenmarkt: Im 1. OG die nette Mensa der Musikhochschule. Sollte sich da nichts auf dem Menüplan ([www.studentenwerk-berlin.de](http://www.studentenwerk-berlin.de)) finden lassen, einfach eine Etage höher gehen – die Mosaik-Kantine ist ein Sozialprojekt. Mo–Fr 8.30–15 Uhr. Charlottenstr. 55 (Zugang von der Taubenstraße neben *Lutter & Wegner*, gleich die linke Tür in der Passage nehmen), (U) Französische Straße o. Hausvogteiplatz.

**Intermezzo 23**, so nennt sich die karg-lichte Kantine für die Angestellten des Bundesfamilienministeriums, die auch Normalsterblichen zugänglich ist. Schlicht-ordentlicher Mittagstisch, zur Auswahl 3 Hg. (4,50–7,50 €) und 2 Suppen. Günstiger kann man so nahe an den „Linden“ wohl kaum essen. Und statt Touris gibt es blasse Gesichter mit Pagenkopf, schlecht sitzenden Anzügen, Blazer und Pumps. Mo–Fr 7.30–17.30 Uhr, Mittagstisch 11.30–15 Uhr. Glinkastr. 24, (U) Stadtmitte o. Mohrenstraße.

**Berliner Ensemble 5**, die nette, mit Theaterfotos bestückte Kantine des Theaters am Schiffbauerdamm hat eher etwas von einem Café als von einer Kantine und dazu

noch einen kleinen Biergarten im Hof. Hungerige Schauspieler kommen auch schon mal kostümiert. Schlichte Küche, Hg. 4,50–7,50 €. Mo–Sa 10–18.30 Uhr. Bertolt-Brecht-Platz 1 (Eingang auf der Rückseite, rotes Gebäude), (S)+(U) Friedrichstraße.

### Schnelle Küche/Snacks

**Weilands Wellfood 28**, gesund, günstig und lecker. Das Rezept geht auf – mittags werden dem Bistro fast die Türen eingerrannt. Im Mittelpunkt stehen Salate und kreative Bowls zu 5,60–11,20 €. Draußen sitzt man am Wasserbecken mit Blick auf eine Suvero-Skulptur. Nur Mo–Fr 10–20 Uhr. Marlene-Dietrich-Platz 1, (S)+(U) Potsdamer Platz, ☎ 25899717, [www.weilands-wellfood.de](http://www.weilands-wellfood.de).

**Chupenga 22**, ein beliebtes Mittagslokal des Businesspublikums rund um den Gendarmenmarkt. Im minimalistischen Kantinenambiente gibt's Tacos oder Burritos mit allerlei Leckereien wie gezupftem Rind- oder Schweinefleisch, Quinoa, Salsas, Bohnen etc. Große Portionen ab 7 €. Nur Mo–Fr 11.30–20 Uhr. Mohrenstr. 42, (U) Hausvogteiplatz, ☎ 23936961, [www.chupenga.de](http://www.chupenga.de).

### Cafés/Bars

**Café Einstein 11**, fast schon eine Institution. Im Stil eines traditionellen Kaffeehauses, leger und klassisch zugleich. Kellner mit schwarzer Fliege, Weste und weißer Schürze. Im vorderen Teil sitzen die Touris in der Hoffnung, dass sich an ihnen vorbei ein Promi in den hinteren Teil zum Dinieren begibt. Gutes Frühstück und gute österreichische Küche: Rindsuppe mit Frittaten, Wiener Saftgulasch, Schnitzel mit Preiselbeeren oder Backendl. Hg. 16–27 €. Mo–Fr ab 7 Uhr, Sa/So ab 8 Uhr. Unter den Linden 42, (S)+(U) Brandenburger Tor, ☎ 2043632, [www.einstein-udl.com](http://www.einstein-udl.com).

**Café Panoramapunkt** → Sehenswertes.

**Tea Lounge 26**, im Ritz-Carlton. Die Afternoon-Tea-Orgien steigen hier mit süßen und herzhaften Köstlichkeiten sowie ausgewählten Tees, zubereitet von professionellen Teamastern. Stilvoll-gediegenes Ambiente, Sa/So mit Pianobegleitung. Do–So 14–16.30 Uhr. 42 €, mit Champagner 54 €. Potsdamer Platz 3, (S)+(U) Potsdamer Platz, ☎ 337777, [www.ritz-carlton.com](http://www.ritz-carlton.com).

**Weingalerie Nöl 20** → Nachtleben, S. 256.

**Refinery High End Coffee 6**, hipstereskes „Third-Wave-Café“, in dem Kaffeekochen mit Spezialröstungen als Kunsthandwerk begriffen

wird. Mo–Fr 8–18 Uhr, Sa 9–19 Uhr, So geschl. Albrechtstr. 11 b, ☎+📍 Friedrichstraße, ☎ 30874491, [www.refinerycoffee.de](http://www.refinerycoffee.de).

**Schokoladenhaus Rausch 24**, der Chocolatier der Stadt. Edle Trüffel und Pralinen, Schokoschiffe, -tore und -türme, Törtchen, Konfekt u. v. m. Über dem Ladengeschäft (laut Eigenwerbung das größte Schokoladenhaus der Welt) ein Café-Restaurant, in dem verschiedene Sorten Trinkschokolade serviert werden. Tägl. 11–20 Uhr. Charlottenstr. 60 (Gendarmenmarkt), 📍 Stadtmitte, ☎ 757880, [www.rausch.de](http://www.rausch.de).

### Bars

**Böse Buben Bar 4**, gar nicht böse, eher das Gegenteil – eine Oase im touristischen Zentrum und dazu noch in einer der schönsten Straßen Berlins. Gemütliche Café-Bar mit Wohnzimmeratmosphäre, hohe Bücherwände. Kleinigkeiten zu essen. Leute zwischen 35 und 50 fühlen sich hier wohl. Auch offen für Minderheiten (viele Jung-Liberale, die FDP-Geschäftsstelle ist nicht weit). Hübsch dekorierte Gehwegterrasse. Tägl. ab 10 Uhr. Marienstr. 18, ☎+📍 Friedrichstraße, ☎ 27596909, [www.boesebubenbar.de](http://www.boesebubenbar.de).

**Newton 21** → Nachtleben, S. 257.

### Draußen

**Zollpackhof 7**, gepflegtes Restaurant und gemütlicher Biergarten gegenüber dem Kanzleramt. Im Restaurant speist man à la carte (gute deutsche Küche inkl. Brotzeiteller, Mittagstisch 9,80 €). Im Selbstbedienungs-Biergarten unter einer 145 Jahre alten Rosskastanie gibt's Grillhendl und Bratwurst. Tägl. ab 11 Uhr. Elisabeth-Abegg-Str. 1, ☎+📍 Hauptbahnhof o. 📍 Bundestag, ☎ 33099720, [www.zollpackhof.de](http://www.zollpackhof.de).

**Capital Beach 2**, bunte, eng stehende Liegestühle auf einer schmalen, zur Spree abfallenden Wiese. Zum Blick auf den Hauptbahnhof und die vorbeiziehenden Touristenschiffe gibt es Cocktails, Flammkuchen und Baguettes. Bei schönem Wetter tägl. ab 10 Uhr. Ludwig-Erhard-Ufer, ☎+📍 Hauptbahnhof.

### Shopping

#### Fashion

**Michalsky Gallery 25**, Michael Michalsky, der Erfinder von Y3, kombiniert klassische Styles mit Streetwear-Einflüssen. Michalsky ist heute eines der bekanntesten Berliner Modelabels. Hosen ab rund 200 €. Mo–Sa 11–19 Uhr. Potsdamer Platz 4, ☎+📍 Potsdamer Platz, [www.michalsky.com](http://www.michalsky.com).



Einfach märchenhaft: Weihnachtsmarkt auf dem Gendarmenmarkt

### Bücher

**Dussmann, das Kulturkaufhaus 10**, ... und das ist es wirklich. Eine Berliner Institution. Bücher (150.000 Titel auf Lager), Filme, Noten und Musik auf 5 Etagen. Oft Lesungen hochkarätiger Autoren. Mit dem *Ursprung* ist auch ein gutes Biorestaurant angeschlossen. Mo–Sa 9–24 (!) Uhr. Friedrichstr. 90, ☎+📍 Friedrichstraße, [www.kulturkaufhaus.de](http://www.kulturkaufhaus.de).

**Langer Blomqvist 1**, anspruchsvolles, modernes Antiquariat mit vielen aktuellen Titeln (selbst die aktuellen Müller-Reiseführer zu Spottpreisen ...). Mo–Sa 10–20 Uhr. Reinhardtstr. 17, ☎+📍 Friedrichstraße, [www.langerblomqvist.de](http://www.langerblomqvist.de).

### Lebensmittel

**Galleries Lafayette**, Mischung aus Feinkost-Supermarkt mit Foie-Gras-Regal, Boulangerie etc. und Foodmeile mit Austern-Schlürf-Station, *Sushipoint*, *Steakpoint* usw. Mo–Sa 10–20 Uhr. Friedrichstr. 76–78, 📍 Französische Straße, [www.gallerieslafayette.de](http://www.gallerieslafayette.de).

### Kunsthandwerks-/Flohmarkt

**Kunstmarkt am Zeughaus**, Kunsthandwerk in jeglicher Form, und auch ein bisschen Touristenkitsch. Etwas weiter nördlich am Kupfergraben v. a. Bücher. Sa/So 11–17 Uhr. Am Zeughaus 1–2, ☎+📍 Friedrichstraße, [www.kunstmarkt-berlin.com](http://www.kunstmarkt-berlin.com).